

# Wer bist Du?

## Fragen der Kirche an den Nationalsozialismus

Beantwortet von  
Franz Zügel

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Fv. Volksbund für Württ. E. V. *in*  
Landeskirchliche Stelle  
Stuttgart, Tübinger-Str. 16.

# Wer bist Du?

Fragen der Kirche  
an den Nationalsozialismus

Beantwortet von

Franz Tügel

Pastor an der Gnadenkirche in Hamburg



Agentur des Rauhen Hauses G. m. b. H., Hamburg

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



A 7/5937

Copyright 1932 by Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg  
Printed in Germany  
Druckerei des Rauhen Hauses, Hamburg 26

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

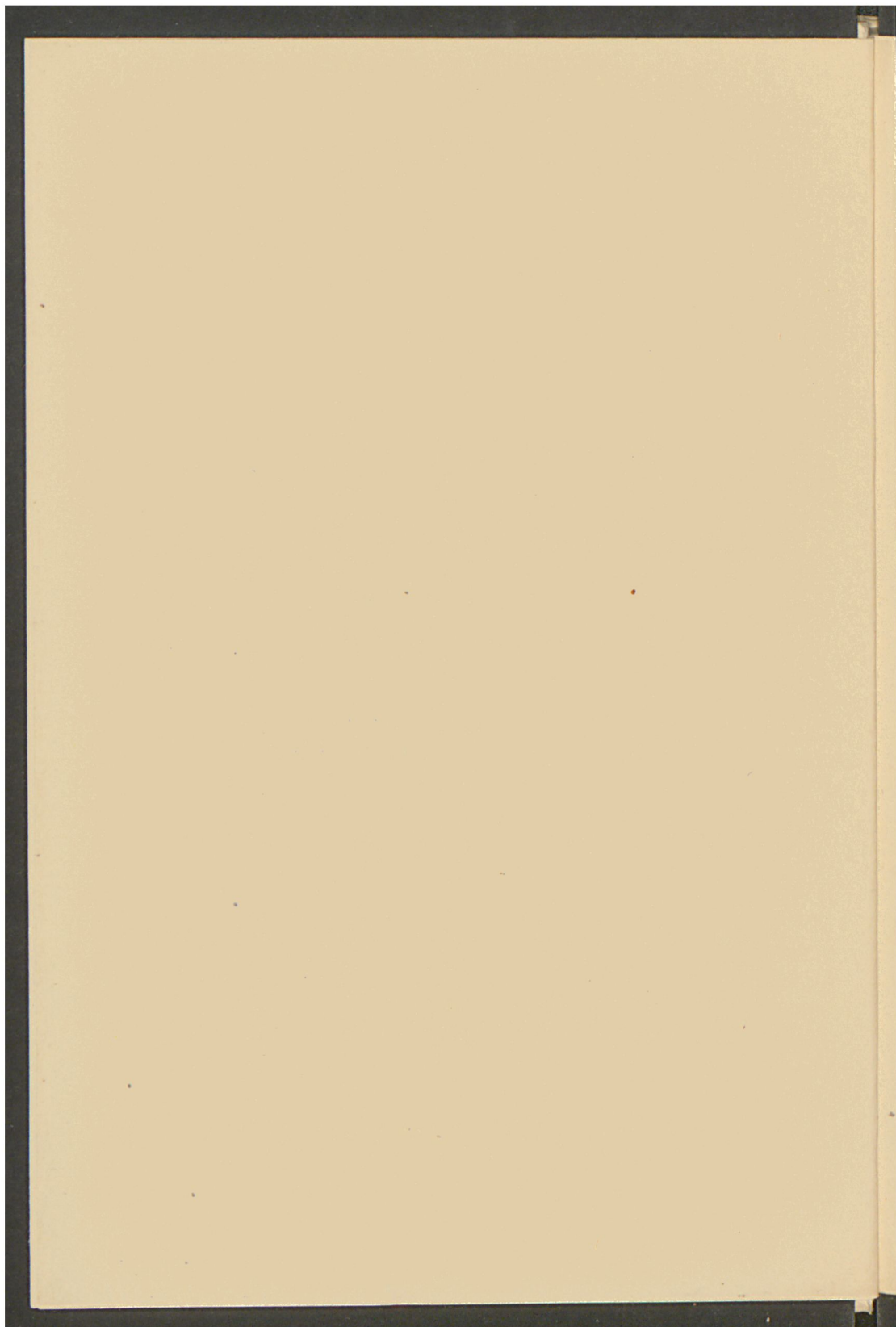
**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Inhalt

	Seite
Die Sphinx . . . . .	5
Näher treten! . . . . .	14
Eine Bewegung von unten? . . . . .	20
Hier ist Deutschland! . . . . .	26
Die Stunde der Kirche? . . . . .	31
Sorgen der Kirche: . . . . .	39
Die Führerfrage . . . . .	39
Ist Hitler romhörig? . . . . .	45
Die Judenfrage . . . . .	50
Besteht Gefahr einer völkischen Religion? . . . . .	58
Ausblick . . . . .	66

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Die Sphinx

Seltzam ist es, aber wahr: Heute kann die weltliche Presse kaum ein Zeitungsblatt unter das Volk werfen, das nicht irgendwie etwas Neues über Hitler und seine Bewegung zu berichten hätte!

Man kann sagen, wenn Hitlers Name aufblitzt, dann sieht der Deutsche, Freund und Feind in gleicher Spannung, auf und horcht, was los ist. So ist es kein Wunder, daß auch die kirchliche Presse immer wieder und immer mehr vom Nationalsozialismus redet. Auf vielfache Zuschriften hin hat darum auch die Halbmonatsschrift für kirchliches Leben „Das evangelische Hamburg“ eine Reihe von Aufsätzen über Kirche und Nationalsozialismus gebracht, die auch noch weiter laufen soll, da ich der Meinung bin, eine heilkräftige Medizin, wie ich sie hier dem evangelischen Kirchenvolk reichen wollte, biete man am besten in wohlabgewogener Dosis. Inzwischen aber haben mich der vereinzelt Widerspruch und der vielfache Zuspruch zu meinen schlichten Ausführungen bewogen, die dort angesprochenen Gedanken „vorzeitig“ in dieser kurzen Schrift zusammenzufassen und zu Ende zu führen, um sie einem weiteren Kreise anzubieten. Denn dort ist die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Frage brennend, nicht nur als ernstes Denkproblem, sondern als eine Herzens- und Gewissensfrage, die nicht warten kann, bis der Streit der Geister am grünen Tisch zum Austrag gekommen ist. So verzichte ich bewusst auf das schwere Geschütz wissenschaftlicher Auseinandersetzung. Solche vollzieht sich ja zur Genüge, und jeder kann die Bücher und Schriften, die sich von Monat zu Monat mehren, heranholen, wenn er ihrer bedarf. Hier soll die allem Volk verständliche Sprache des Herzens gesprochen werden, die in die breiten Massen dringen kann. Ich schreibe weder „partei- amtlich“ noch „kirchenoffiziell“; zu beidem fehlen Eignung mir und Neigung. Mich verlangt nach keinem anderen „Imprimatur“ als dem, das ein deutsches Herz, von leidenschaftlicher Liebe zur Kirche und zur Nation getrieben, als Siegel unter diese Sätze drückt.

Kirche und Nationalsozialismus — das ist die Frage. Aber für wen? Offenbar in erster Linie, ja fast ausschließlich, für die Kirche. Denn die andere Seite ist so wenig von der Blässe des Problematischen angekränkelt, daß sie es für selbstverständlich hält, die Kirche stehe ihr nicht gegenüber, sondern in lebhafter Zustimmung zur Seite. Das erscheint auch durchaus natürlich. Handelt es sich doch um eine Bewegung, die zwar politischer Natur ist und politische Ziele hat und doch in ihrem Programm ihre bejahende Stellung zum Christentum so klar bekannt hat, daß nur Unkenntnis oder böser Wille sie in Zweifel ziehen können. Darauf kommen wir später zurück. Hier sei nur betont: Man vergesse nicht, daß bei uns noch an das

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Programm geglaubt wird, und daß sich das Lächeln der Muguren noch nicht in das Antlitz unserer Bewegung gestohlen hat! Außerdem fehlt der Partei, die im unerbittlichen Kampf um die Macht steht, zu jener Problematik heute einfach die Zeit. Wer darüber das weise Haupt schüttelt, weiß offenbar noch nicht, was im gegenwärtigen Deutschland der Kampf um die Macht bedeutet. Ohne also irgendwie verdunkeln zu wollen, daß auch in den Reihen unserer Nationalsozialisten nicht wenige Menschen ehrlich nach einer Klärung der kirchlichen Fragen verlangen, sehe ich doch die Lage wesentlich so: Das Problematische ist — jedenfalls gegenwärtig — ganz auf der Seite der Kirche.

Man wird das innerhalb unserer Kirche in mehr als einer Richtung in Zweifel ziehen. Aber man sehe nur einmal die tatsächliche Lage! Die katholische Kirche hat der nationalsozialistischen Bewegung eine glatte Absage erteilt. Ist ihr Verhalten auch nicht überall so feindselig wie das des Mainzer Bischofs, so hat doch die Konferenz der Bischöfe im wesentlichen die Ablehnung gutgeheißen. Angeblich erfolgt sie auf Grund des Massestandpunktes der Bewegung, tatsächlicher dürfte die Entscheidung aus machtpolitischen Gründen erfolgt sein, denn in der Ehe des Zentrums mit der Sozialdemokratie müssen beide tun, was der andere will. Würde diese Ehe einmal verdienterweise geschieden werden, wozu trotz des gemeinsamen Internationalismus, bei dem jeder das Seine will und nur mit bitterbösem Gesicht „jedem das Seine“ einräumt, die Zeit längst reif ist, so würde die sich auf ihre religiöse Aufgabe neu besin-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

nende katholische Kirche gezwungenermaßen von jener schroffen Ablehnung zu mindestens stillschweigender Duldung hinüberfinden. Daran ist kaum zu zweifeln.

Wie aber steht die politisch ungebundene evangelische Kirche? In ihrem Lager sind die Meinungen sehr geteilt. Man schwankt zwischen Verständnis und Unverständnis, freudiger Zustimmung, mageren Zugeständnissen, halbem Grauen und gänzlicher Verwerfung. Bedenkt man, daß diese Teilung auch unsere altbekannten innerkirchlichen Trennungslinien rücksichtslos durchschneidet, so sieht man, daß hier eine schwere Gefahr heraufzieht, wenn sie nicht schon heute da ist. Kurz gesagt, wir können es uns als evangelische Deutsche einfach nicht leisten, dieser Bewegung gegenüber neutral zu bleiben, denn wir haben kein politisches „Zentrum“, dem wir unsere vaterländischen und kirchlichen Sorgen getrost überlassen dürften; selbst der evangelische „Volksdienst“ wird bei allem guten Willen diese riesigen Verantwortungslasten nicht in seinen engen Schoß herübernehmen können. Wir können es uns aber ebenso wenig als Kirche leisten, dem Nationalsozialismus gegenüber geteilter Meinung zu sein, denn handelt es sich in ihm um eine schicksalsmäßig heraufgeführte Volksbewegung (wofür, wie wir noch sehen werden, schlechthin alles spricht!), dann bedeutet unsere Zerrissenheit ihr gegenüber das endgültige Begräbnis unserer Kirche als Volks- oder Landeskirche und den sicheren Abweg zur Sekte. Das dürfte allmählich auch dem harmlosesten Gemüt zu dämmern beginnen. Hier ist also nicht ein Problem, sondern das brennende Problem für unsere Kirche aufgestanden.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Einige Beispiele mögen die Schwierigkeit, im evangelischen Lager zu einheitlicher Erfassung der Lage zu kommen, beleuchten, zugleich aber auch zeigen, daß unser Problem erkannt wird. Aus der Fülle des Materials greife ich ein paar charakteristische Proben heraus. Friedrich Heitmüller, Leiter der Christlichen Gemeinschaft in Hamburg und Herausgeber der Halbmonatsschrift „In Jesu Dienst“, hat einen scharfen Angriff gegen den Nationalsozialismus gerichtet und diesen als radikal antichristlich verdammt. Er hat sich diesen Angriff sehr leicht gemacht, indem er nach einem größeren Aufsatz aus jedenfalls berufenerer Feder in der theologischen Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“ einzelne Stellen aus dem Buche Hitlers „Mein Kampf“ zusammenhanglos hervorgehoben und mit seiner eigenen massiv-willkürlichen Deutung verbunden hat. Herr Heitmüller ist Mitträger des „evangelischen Volksdienstes“, und das Unerfreuliche an seinem Angriff ist, daß dieser in gewisser Weise für das Schrifttum dieser politischen Gruppe typisch ist. Diese Gruppe ist zwar nur klein, aber immerhin wird sie von Kreisen der evangelischen Christenheit gespeist, die auch uns als wertvolle Glieder der Kirche gelten. Um so mehr bedauern wir die Kampfweise, wie sie hier immer wiederkehrt. Die Berichte über den Nationalsozialismus unterscheiden sich in ihrer Verständnislosigkeit nicht eben weit von denen der jüdisch-marxistisch verseuchten Presse, stehen ihnen zuweilen sogar an Feindseligkeit nicht viel nach. Es wäre sonst auch kaum denkbar, daß der den Volksdienstkreisen nahe stehende Herausgeber des Volksmissionsblattes

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

„Kantate“, Pastor Hugo Flemming, der gerade zur Zeit des Braunschweiger Parteitages der Nationalsozialisten eine Evangelisation in der Stadt gehalten hatte, unter dem Eindruck des Erlebten seinen Freunden vom „Volksdienst“ die mannhaften Worte ins Stammbuch schreiben konnte:

„Noch eins: Gerade auf die letzten Tage fiel die große Hitlerparade. Da gab's wirklich etwas zu staunen über ein „neues Deutschland“! Wo war der Pessimismus, die Griesgrämigkeit, die Wehleidigkeit über Not und Zusammenbruch, die Verächtlichkeit über sich selbst, die Minderwertigkeit der Führung? Meine Freunde, trotz der infamen Lügen gegnerischer Parteien sahen wir dort nichts als Opferbereitschaft, Manneszucht und Siegesfreudigkeit. Das war einfach herzerfreuend! Hier war das große Erlebnis: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Und ich fühle mich nach dieser prächtigen „braunen Heerschau“ innerlich genötigt, den lieben Freunden vom Volksdienst zu sagen: Nun ist es genug mit der bloßen Kritik der nationalen Bewegung. Allein schon das viele vergossene Blut berechtigt zu **V e r s t ä n d n i s** u n d **L i e b e**. Sollen die Christen im Schmolzwinkel verharren? Hier ist der glaubende, der hoffende, der liebende Teil des Volkes. Daß aus diesem noch ungeklärten Glauben, Hoffen, Lieben klarer Gottes- und Christusglaube werde, muß das tägliche Gebet und die wirksame Mitarbeit aller vaterlandsliebenden Gotteskinder werden!“ (Nr. 11, Nov. 1931.)

Der deutsch und deutlich redende Mann hat sich zwar wegen dieses guten Wortes manche bittere Erwiderung gefallen lassen müssen, aber das wird ihm eine Ehre gewesen sein. Noch ein letztes Dokument sei hier angeführt. Es sind die Ausführungen des Herausgebers der „Allgemeinen ev. luth. Kirchenzeitung“, D. Wilhelm Laible in Leipzig, mit denen er im Vorwort zum 65. Jahrgang der stets wertvollen Zeitschrift mit bewährtem Fingerspitzengefühl zu unserm Problem Stellung nimmt. Leider verbietet die Raumnot, das Ganze abzudrucken, wir geben daher einen denkbar knappen Auszug:

„Eine andere Frage, die heute noch viel stärker die Geister bewegt, ist die der Nationalsozialisten oder besser der neuen nationalen Bewegung.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Wie soll sich der Christ zu ihr halten? Die Meinungen gehen stürmisch durcheinander. Jene sind keine Winkelgruppe mehr, sie sind wie ein anschwellender Strom, in kurzer Zeit wurden aus Hunderten Tausende, aus Tausenden Millionen. Eine Glut der Begeisterung geht durch ihre Reihen, wie es nur zu Beginn des Weltkrieges war, Männer und Frauen mit fortreisend, Alte und Junge. Vor allem die Jugend, das kommende Geschlecht. Der Staat verfolgt sie, er schließt ihre Häuser, steckt sie in Gefängnisse, verbietet ihre Uniformen und Abzeichen; die Kommunisten haben eigene Mordkolonnen organisiert, geübt im Stich von hinten, die ihre Anhänger fast täglich überfallen, verwunden und töten. Es hilft alles nicht, der Strom schwillt an, auf jeden Ermordeten kommen zehn neue Eintritte. Die Kirche muß Stellung dazu nehmen, hier geht es wirklich um die Zukunft des Volkes. Schon jetzt sind nicht bloß Massen der Arbeiter dabei, auch Handwerker, Bauern, Kaufleute, Beamte, Hochschullehrer, Theologen, Pfarrer, Lehrer, Juristen, Ärzte. Die Sache ist Volksfrage im großen Stil geworden. Ist's eine Sache aus Gott oder aus dem Volk oder vom Satan? Das ist die Frage. Manche sind geneigt, das Letztere zu bejahen. Sie sehen antichristliche Züge im Nationalsozialismus, weniger eine Volksbewegung als eine Weltanschauungsbewegung. Diese neue Weltanschauung konzentriert sich um zwei Worte: Rasse und Volk. Die germanische Rasse ist die Edelrasse — das Volk, nämlich das deutsche, ist — höchstes Gut . . . Für Gott bleibt kein Raum, für die Bibel erst recht nicht . . . Ist das richtig, bleibt der Kirche nur eins übrig: Geschlossene Front gegen den Nationalsozialismus. . . . Aber ist das oben gezeichnete Bild nicht doch vielleicht einseitig? Eins müßte von vornherein sutzig machen: Wer sind die Hauptgegner der Nationalsozialisten? Die Bolschewisten, die Marxisten, die Freidenker, die Front der „Gottlosen“, die Kommunisten; diese hassen sie bis aufs Blut und vergießen auch ihr Blut; sie erlassen wilde Aufrufe gegen sie, die zu ihrer völligen Vernichtung auffordern. Sollte Satan mit sich selbst uneins geworden sein, der Antichrist gegen den Antichrist zu Felde ziehen? Das ist nach einem Ausspruch Jesu unmöglich. So wird man im Urteil vorsichtiger sein müssen . . . Adolf Hitler betont von Anfang an, daß im deutschen Volk die Religion wieder aufzurichten sei, die alte christliche Religion, die Religion der bestehenden Kirchen; daß christlicher Religionsunterricht in den Schulen erneuert und der Gottlosigkeit im Volk gewehrt werden müsse . . . Ist das antichristlich? . . . Dazu kommt ein Zweites: Die scharfe Stellung der Nationalsozialisten gegen alles Gemeine und Niederträchtige, gegen Eheschändung und Unzucht, Betrug und Ungerechtigkeit, Lüge und Verleumdung; ihr Kampf gegen den ganzen sittlichen Sumpf, in den das Volk versunken ist. Und ein Drittes: ihre Front gegen Versailles, diesen Fluch unseres Volkes, und der laute Ruf nach einem freien Vaterland. Kann man sich wundern, wenn die Jugend in hellen Scharen zu ihren Fahnen strömt, wenn „der Freiheit Hauch“ die Herzen schwellen macht, neue, hohe Ideale sie erfüllen? Ist das nun antichristlich? . . . Unsere, der Christen Frage ist allein die: Steht eine Erscheinung des Antichristentums vor uns oder des erwachenden Volkstums? Eine neue Weltanschauung oder eine neue

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Volksbewegung? . . . Zweifellos ist beides vorhanden, es fragt sich nur, was die tragende Kraft des Ganzen ist, und was das Accidens.“

D. Laible selbst entscheidet dann diese Frage nicht, sondern deutet eine Lösung in seinem Sinne an, die unsere Kirche auf die gleiche Linie wiese wie das Wort des Volksmissionars Flemming: Verständnis und Liebe! Er schreibt:

„Schon einmal hat die Kirche eine Stunde versäumt, als der Sozialismus aufkam. Man hatte nur das Antichristliche . . . an ihm gesehen und die ganze Bewegung deshalb verurteilt. Man hat übersehen das Berechtigte in den Forderungen des vierten Standes. Hätte die Kirche es damals verstanden, den Arbeitern mehr gerecht zu werden, sie hätte nicht deren Massenflucht erlebt. Wieder klopft eine Volksbewegung an die Tore der Kirche, viel gewaltiger als jene. Wird die Kirche ihr Anathema aussprechen oder wird sie Verständnis zeigen für das Große und Edle in dieser Volkserhebung? Gewiß wird sie zu den weltanschaulichen Irrungen nicht schweigen; sie ist und bleibt Grundfeste der Wahrheit . . . Nur fragt sich, wie die Kirche ihr Zeugnis ablegen soll, ob mit scharfer, herber Polemik: „Quos ego!“ (Ich will euch! . . .) — das hieße eine Mauer aufrichten —, oder wie man mit „Brüdern“ redet, wie D. R e n d t o r f f (Landesbischof von Mecklenburg-Schwerin) schön gesagt hat . . . Zeigt die Kirche nun Herz und Verständnis für das Gute an der Bewegung, wird man sie anhören, und sie wird die Herzen gewinnen. Schließt sie ihre Türen auf, werden auch diese die Türen aufschließen; schließt sie zu, werden auch diese zuschließen . . . Die eine Sorge bewegt uns, daß die Kirche nicht eine „Gelegenheit“ versäume. Wie sie einst nicht sauer sah bei der Freiheitsbewegung unter Napoleon — und war doch auch viel „fremdes Feuer“ dabei —, so dürfte sie auch heute nicht bloß richtend zur Seite stehen, sondern sich mitfreuen können, daß edle Volksideale wieder hochkommen, daß das Volk aufgewacht ist aus schwerem, tiefem Todestraum, das Volk, das auch ihr Volk ist. Mein Volk, mein Vaterland! Darum geht es.“ (1932, Nr. 2, Sp. 30—32.)

Hier ist das Problem erkannt und mit Ernst herausgestellt, um was es geht: Um eine Gelegenheit für die Kirche, ihre Aufgabe am Volk mit neuer Freude und Kraft zu erfüllen. Daß Glaube und Volk, Kirche und Volk zusammengehören, und daß die Fragen, die hier brennend sind, gelöst werden müssen, weiß dieser Mann, der stets herzlich deutsch, christlich

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

klar und kirchlich mutig geschrieben hat und noch heute schreibt. Aber selbst bei ihm ist die eigentümliche Unsicherheit gegenüber dem Nationalsozialismus spürbar, die eben doch bei Führern und Geführten unserer Kirche bis heute vorherrscht. Gerade unser bewusst aktives Kirchenvolk ist davon erfüllt. Es erkennt wohl, daß diese Bewegung die Kirche vor die große Frage nach dem Volk stellt, aber daß sie auch die Lösung des Problems in sich trägt, traut man ihr doch nicht zu. Hoffnung und Zuversicht sind wohl da, aber sie erscheinen von vornherein gelähmt. Wie eine Sphinx steht der Nationalsozialismus vor den Kirchenbehörden und vor dem Kirchenvolk, und was täglich geschrieben wird, dient eher dazu, diese unergründliche Rätselgestalt, die Gottes und Satans Züge unentwirrbar in sich zu vereinigen scheint, zu vernebeln und weiter ins Schreckhafte zu verzerren, als sie zu enträtseln. Darauf aber kommt es an! Wir wollen die Sphinx enträtseln. Wir wollen von der Kirche aus fragen: Wer bist du? Und der Nationalsozialismus wird uns Rede und Antwort stehen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Näher treten!

Bei der Lektüre der kritischen Aufsätze und Schriften über den Nationalsozialismus stehe ich immer wieder unter dem Eindruck des grünen Fisches. Mag im einzelnen manches Bedenken zu Recht bestehen, ist doch das Gesamturteil verfehlt, das hier über die Sache gefällt wird. Aus der verfehlten Erfassung des Ganzen erwächst dann leicht jenes krampfhafteste Bestreben, eine Fülle von Fehlern und Verfehlungen aufzuspüren, wobei wirkliche Entgleisungen willkommenes Material liefern, unter die sich endlich mit dem Seufzer der Erleichterung der Schlussstrich der Verdammnis setzen läßt. Dieses Bild bietet besonders die in kirchlichen Kreisen verschwenderisch verbreitete Schrift des Erlanger Theologieprofessors D. Strathmann: „Nationalsozialistische Weltanschauung?“ Im Auftrage des „Christlichen Volksdienstes“ ist sie herausgegeben, und diese Gruppe lebt gegenwärtig geradezu von dieser Broschüre. Begreiflich! Da sie vom nationalen Standpunkt aus politisch bisher keine Erfolge aufweisen kann, will sie wenigstens ihren weltanschaulichen Stolz haben. Zweckdienlicher wäre es gewesen, diese christliche Partei hätte im Kampfe gegen die antichristliche Front des Marxismus und der mit ihm verbündeten politischen Parteien ihre Lorbeeren gesucht und gefunden, statt in hemmungslosen Angriffen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



auf den Nationalsozialismus ihren reichlich leicht erworbenen Ruhm zu erstreben. Die deutsche Nation hätte größeren Segen von diesem „Dienst am Volk“ gehabt. Ich muß den Verfasser der Streitschrift an sein Vorwort erinnern:

„Fruchtbar kann die Auseinandersetzung nur sein, wenn man das Echte, Wahre und Gute in den Bestrebungen des anderen so vorurteilsfrei, als man irgend vermag, anerkennt. Nur wenn er darin zu seinem Rechte kommt, wird er geneigt sein, auch dann noch zuzuhören, wenn die Kritik beginnt. Dabei wird solche Kritik immer um so wertvoller und förderlicher sein, je weniger sie an einzelnen Entgleisungen . . . hängen bleibt . . . Die Kritik wird um so wertvoller und förderlicher sein, je mehr sie sich bemüht, die Bewegung im Grundsächlichen, man kann sagen, in ihren weltanschaulichen Unter- und Hintergründen zu erfassen.“

Vorzüglich, Herr Professor! Ihr eigenes Vorwort ist die schärfste Kritik Ihres eigensten Nachwortes. Denn was tun Sie? Sie schreiben kaum 2 Seiten positiver Würdigung des Nationalsozialismus — und wie mühsam Ihrer Feder das geworden ist, bleibt unverkennbar! — und füllen dann 33 Seiten mit Ihrer Polemik gegen ihn, mit der Sie für sich und viele die „bleibenden und wachsenden Hemmungen, die es ihnen nicht erlauben, der Fahne Hitlers zu folgen“ (S. 7), begründen. Wer seine eigene Bedingung so wenig erfüllt, daß er von vornherein Plus und Minus wie 2 : 33 verteilt, der hat nicht unser Gehör und auch nicht das des Volkes, mag er auch im eigenen Lager als erster Rufer im Streit gelten. Sie haben zwar das Schrifttum des Nationalsozialismus nicht ohne Erfolg nach Beute für Ihre ablehnende Meinung fleißig durchforscht, aber Ihr Auge hat bitterwenig von der Bewegung selbst erschaut. Ich fürchte, Sie haben zu früh geschrieben, verehrter Herr Verfasser! Will man das fruchtbare

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Wort sagen, von dem Sie schreiben, muß man den Lebenshauch der großen Bewegung verspüren und ihren Herzschlag erhörchen. Dazu aber muß man an die Bewegung selbst herantreten.

Bitte, treten Sie näher! . . . Das möchte ich allen Kritikern des Nationalsozialismus zurufen. Vielleicht würde dann manchem Auge und Herz für das gegenwärtige Geschehen aufgehen. Er sähe, daß hier nicht Mache und künstlich gesteigerte Erregung ihr Wesen treiben, sondern daß hier eine ungeheure Volksbewegung — an dieser Stelle ist das heute bis zum Überdruß abgedroschene Wort wirklich am Platze — „aufgebrochen“, das heißt, wie ein Quell aus dem Schoß der Berge, wie ein Vulkan aus den Tiefen hervorgebrochen ist. Eine ungeheure Volksbewegung! Die heute noch, wie einst im September 1930, von einer „Fieberkurve“ reden, sind Schlafwandler. Sie hätten sich längst davon überzeugen können, daß hinter dem Massenstrom, der von Monat zu Monat weiter anschwillt, nicht nur der geistige Wille einer Führerpersönlichkeit steht, sondern der Lebenswille einer verführten und geknechteten Nation. Professor Dr. Helmut Schreiner-Kostock hat in seiner im vorigen Jahre erschienenen Schrift „Der Nationalsozialismus vor der Gottesfrage“, deren ernsthaftes Ringen um ein Verständnis der Sache ich lebhaft anerkenne, auch wenn ich ihre Ergebnisse nicht zu teilen vermag, diesen Lebenswillen gezeichnet:

„Der Ausbruch des Nationalsozialismus ist ein Naturvorgang. Sein Nationalismus und Sozialismus, die sich zu einer ganzen Reihe einzelner Forderungen in Programm und Propaganda verdichten, zeugen von einem Umschlag des Lebensgefühls, von einer elementaren Reaktion gegen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die Ungerechtigkeit des sozialen und die Knechtung des nationalen Lebens. Aber der Nationalsozialismus ist nicht nur Natur. Er ist eine Volksbewegung. Er wird getragen von Menschen, die eine Entscheidung vollziehen. Er ist durchdrungen von einem Ethos. Er ist nicht rückwärts gewendet und fragt nicht nach Ursache und Wirkungen. Er ist vorwärts gerichtet, einem Ziele zu. Sein ganzes Handeln vom Führer bis zum SA-Mann wird beherrscht durch das Ringen um die Auswahl der Mittel für den einen letzten großen Zweck: Das dritte Reich. Das Ziel ist alles, alles andere nichts. Ist das noch Natur?" . . . (S. 13 f.)

Für diesen Lebenswillen muß man einen Sinn haben, wenn man die Bewegung verstehen will, ja, ich gehe weiter: Dieser Lebenswille muß in der eigenen Seele lebendig sein, wenn man zur Sache sprechen und nicht nur über sie philosophieren will. Das scheint mir heute oft vergessen zu werden. Richard Karwehl hat in der Zeitschrift für Karl Barth'sche Theologie „Zwischen den Zeiten“ (1931, Heft 6) zur Auseinandersetzung zwischen Kirche und Nationalsozialismus geschrieben. Die im einzelnen nachdenkliche Abhandlung leidet unter diesem Vergessen von Grund auf. Es ist unmöglich, die Bewegung nur von der weltanschaulichen Seite her kritisch zu betrachten, ohne ihren elementaren Kampf mit den Wirklichkeiten des deutschen Lebens zum mindesten mitzuempfinden. Dieses Mitempfinden läßt Karwehl völlig vermissen, darum ist seine Abhandlung trotz aller gedanklichen Ernsthaftigkeit ein Stoß ins Leere. Wir finden solches dagegen in erfreulichem Maße bei Dr. Wilhelm Stapel, dessen „sechs Kapitel über Christentum und Nationalsozialismus“ darum für die Klärung unseres Problems noch fruchtbarer sind als die Schrift Schreiners, deren Stoßkraft sich eben auf der Ebene weltanschaulich-theologischer Auseinandersetzung hoffnungslos verausgabte und dadurch faktisch — leider — nichts erreicht.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Stapel fühlt das Elementare am Nationalsozialismus mit. Er hatte schon 1924 über die völkische Bewegung geurteilt:

„Weil die Bewegung elementar ist, hat sie eine so ungeheure Wucht. Sie ist zurzeit die einzige Kraft, welche die verhärteten Schranken der Parteien zu sprengen vermag . . .“ (S. 5.)

Er kritisiert dann die Haltung der Intellektuellen gegenüber dem Elementaren dieser Bewegung: „Vielleicht“ sei sie „nur Lebensschwäche“ . . . „Weil man sich nicht getraut zu führen, hält man sich für „besser“ und wendet sich ab.“ Er sieht auch ein, daß man dieser elementaren Bewegung nicht mit „Argumenten“ beikommen kann:

„Argumente würden nur wirken, wenn die Bewegung durch Argumente groß geworden wäre . . . Welche Rolle würde da eine Kirche spielen, die mit „Argumenten“ antritt, um den Stürmen einer solchen Bewegung in einer „Diskussion“ zu „beweisen“, daß dies oder jenes nicht richtig sei? Der Stil der Diskussion als der Stil der liberalen Epoche ist hier nicht nur unpassend, sondern komisch. Hier gibt es für die Kirche nur den Stil der Verkündigung . . .“ (S. 6–7.)

Der Verfasser stellt dann in seiner Schrift des weiteren die Frage, ob der Nationalsozialismus „überhaupt aufnahmebereit für das Christentum“ sei, eine Frage, die er schließlich bejaht.

Ehe wir diese Frage erledigen können, müssen wir – im Gegensatz zu Stapel – die Fragestellung wenden: Ist die Kirche, die selbst als gigantische „Bewegung“ ihren Siegeslauf durch die Welt begonnen hat, bereit, die ungeheure Volksbewegung aufzunehmen? Wir meinen das nicht im Sinne der Auffassung, die Stapel scharf ablehnt: „Nun hört man, die Kirche müsse der Bewegung entgegenkommen“, weil sie sonst „noch mehr als bisher den Boden im

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Volke verliere" (S. 7). Nein, nicht aus Opportunismus, sondern aus G l a u b e n, aus dem Glauben an den Gott, der die Zeiten füllt mit seinem Willen, und der, wenn „die Zeit erfüllt“ ist, die „Gelegenheiten“ schenkt, die nur allzu oft der Menschen Verlegenheiten sind! So ist es gemeint. Ist die Kirche bereit, in dieser Bewegung eine Gelegenheit zu ergreifen, an der Seele unseres Volkes die Mission zu üben, die ihr aufgetragen ist? Das heißt also, sich des Mißtrauens und der Mißdeutung gründlich zu ent schlagen und die Bewegung mit Verständnis und Liebe als von oben gesandt aufzunehmen? Das ist praktisch die entscheidende Frage, auf die Millionen eine klare Antwort erwarten.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Eine Bewegung von unten?

Von oben gesandt? Stammt diese Massenbewegung nicht eher von unten? Man hat mir oft von christlicher Seite entgegengehalten, daß eine politische Partei, die mit solchen Methoden arbeite, eine solche Sprache rede, mit solchem „Terror“ und Fanatismus vorgehe wie der Nationalsozialismus, unmöglich von der Kirche freundlich angesehen werden könne. Ich habe dazu immer nur lachen können. Denn es spricht aus solcher Beurteilung nicht der Geist des Christentums, sondern des Spießbürgertums, das in die Revolution von 1918 wie ein Träumender hineingeschleudert wurde und das in diesem Traumzustand mit kurzen Unterbrechungen bis heute sein Leben fristet und das Elend der Nation nur noch als Schicksal empfindet. Dieses Spießbürgertum, das bis weit in die Reihen des Kirchenvolks reicht, wird auch bei manchen Sympathien für die nationalsozialistische Bewegung immer wieder an ihr irre. Eine gestörte Nachtruhe, ein paar eingeschlagene Fensterscheiben, eine „Saalschlacht“ oder gar eine handgreifliche Aktion im Parlament, aus der Notwehr geboren, wirkt es seelisch aus dem Geleise. Wenn dann noch die jüdisch verseuchte Presse ihre Wehklagereregister zieht, über die sie bei ganz anderen Dingen, die täglich geschehen, scheinbar nicht verfügt, steht man in heller Entrüstung vor dem Nationalsozialismus als vor dem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

„Tier aus dem Abgrund“. Und wie steht die Sache? Man rufe sich doch einmal in die Erinnerung zurück, wieweit wir schon gekommen waren. Vor Jahren beherrschte der Bolschewismus bereits ungehemmt die Straße und selbst die Säle. Ich bin selbst in großen Versammlungen der nationalen Seite gewesen, deren Wirkung einfach im Störungsturm der Linken erstarrte. Es war eine Schande, wie die Herren des Präsidiums in hoffnungsloser Hilflosigkeit an ihrem Tisch standen. Bei Wahlhandlungen griff der rote Terror in der Stadt wie die Pest um sich. Die Terrassen und Höfe meines Kirchspiels wußten ein Lied davon zu singen. „Terror kann nur durch Terror gebrochen werden.“ Der Führer des Nationalsozialismus hat es erkannt, und seine Bewegung hat danach gehandelt. Wo geistige Waffen versagen, muß die Bahn für ihre Anwendung erst einmal wieder frei gemacht werden! Wir Christen sollten das nicht verdächtigen, sondern restlos in Ordnung finden.

Auf den Geist kommt es an, der hinter den Methoden steht, und dieser Geist ist nicht von unten. So steht es auch mit der Sprache der Bewegung, auf die auch so oft kritisch angespielt wird (z. B. auch Strathmann, a. a. O., S. 7). Ja, hier wird deutlich geredet, volkstümlich und plastisch, aber auch herb und derb. Was haben wir Christen dagegen? Die Sprache unseres Herrn und Heilands ist gewiß nicht immer sanft gewesen; seine Worte konnten auch zu Peitschenhieben werden (Matth. 23, 13 – 33); und einmal erscheint die Peitsche leibhaftig in seiner Hirtenhand (Joh. 2, 15). Nun mag man sagen, das war

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

sein hohes Recht allein. Aber sind nicht auch unter seinen Bekennern zu allen Zeiten solche gewesen, die das herbe Wort zu führen wußten, um das Volk zu wecken aus Traum und Trott? Und denken wir Lutheraner nicht an den Reformator, dessen derbe Rede hier und da zum „Schimpfen“ ihre Zuflucht nahm? Wir wissen, man hat das Luther sehr verdacht und sogar den Ernst seines christlichen Lebens daraus in Zweifel zu ziehen gewagt. Wir lachen dessen. Uns ist dieser wuchtige Gottesmann mit seinem Wort, das wie die Faust dreinschlug, wenn es sein mußte, lieber denn je. Und wir sollten kein Verständnis für die deutsche und deutliche Sprache haben, die im Nationalsozialismus gesprochen wird? Sie mußte sein, und sie muß sein. Denn das deutsche Volk war seit 1918 mit hohlen Worten abg gespeist, und das Wort, das aus dem Herzen kommt und zum Herzen spricht, war verklungen. In der Inflation des Wortes, wie wir sie durchlebt haben, konnte nur die urtümliche und urwüchsige Rede wieder Goldwert gewinnen. Das ist geschehen, denn durch das herzhafteste Wort ist Deutschland erwacht. Darum muß auch hinter dem derbsten Wort der Bewegung mehr Geist sein als hinter der feinsten Redewendung der Gegner. Der Geist nicht des geschwellenen Kopfes, sondern des von der leidenschaftlichen Liebe zum Volk gefüllten Herzens entscheidet. Nimmer kann das Geist von unten sein. Die Sprache des Herzens, die an das Herz des Volkes dringt, ist die Sprache, die Gott will.

Die weltanschaulich Bedenklichen — von den aus politischen Gründen Bestimmten und Verstimmtten

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



rede ich nicht —, die immer wieder auf das Unge­stüme und Ungeklärte des Nationalsozialismus hinweisen, erscheinen mir wie Leute, die am wildbrausenden Gebirgsstrom stehen und nur auf das mitgeführte Geröll und die ans Ufer geschleuderten Waldwurzeln und Fichten­stämme starren und dabei die Kraft und den Segen des Wasserstroms vergessen, der endlich in die dürre Wüste deutschen Landes hereingebrochen ist. Daß endlich wieder nationale Bewegung in die Masse gekommen ist, sollte für die Kirche An­laß zu freudigem Aufhören sein. Gewiß hat das zunächst mit ihrer letzten Verkündigung nichts zu tun, denn dieser Strom ist der des natürlichen Lebenswillens der Nation. Aber ist die Kirche nicht auch die Hüterin des ersten Artikels? Sind ihr Volkstum und Vaterland nicht hohe Gottesgaben? Bekennt sie diese nicht jedesmal dankbar als von oben gegeben mit, wenn sie den Schöpfer und Vater feierlich bekennt? Lebt sie nicht selbst ihr irdisches Leben nur gesichert, wenn hier die Dinge in Ordnung sind? Daß hier die Welt im Argen liegt, kann man jeden Tag in jeder Kirchenzeitung lesen. Die heillose Unordnung unserer Zeit wird genug beklagt. Das näher und näher drohende Gespenst des östlichen Bolschewismus wird gern und mit Recht an die Wand gemalt. Das schleichende Gift des Volkstum und Vaterland zerstörenden Marxismus, das schon Jahrzehnte in der Blutbahn des deutschen Volkes kreist und mehr und mehr zum Absterben der Nation an Leib und Seele geführt hat, ist auch nicht un­erkannt geblieben. Aber daß wir in Wirklichkeit den Bolschewismus mit der marxistischen Weltanschauung

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

mitten im Volksleben haben, wollte man nicht wahr haben. „Man“ hörte das nicht gern. Da ist nun das große Erwachen gekommen. Durch niemand und nichts als durch die Hitlerbewegung! Da ist ein lebendiger Wall entstanden, der wirft sich dem drohenden Chaos entgegen. Und da sollten wir nicht aufatmen und hoffen? Da sollte die Kirche scheel sehen oder, wie sie es in einer besonders landfremden Richtung ihrer Theologie heute besonders betont — die nun sagen: „Jetzt meint er uns!“, die sind gemeint! —, gerade dieser Bewegung das Gericht Gottes predigen? Da sollten wir in dieser Bewegung nicht vielmehr Gottes guten, gnädigen Willen schauen? Offen gestanden, es ist mir unfaßlich, daß evangelische Christen sich katakombenhaft dem Geschehen, das so offensichtlich und herzfäßlich schicksalhaft ist, verschließen können und hier von „Illusionen“ reden, wo das wahr wird, was wir „nationale Wiedergeburt“ nennen. Niemand und nichts kann mir den Glauben rauben, daß wir mitten in der Wiedergeburt der deutschen Nation stehen. Ich halte die nationalsozialistische Bewegung nicht für eine Krankheitserscheinung, sagen wir, eine Erregung von unten her (Beispiel: November 1918), sondern eine Genezungserscheinung, eine Bewegung von oben her (Beispiel: August 1914). Sie ist für mich ein gottgewolltes Wunder der deutschen Geschichte.

Freilich, zu dieser Antwort gelangt man nur auf dem Wege des Glaubens. Alle Träger der Bewegung, vom Führer bis zum letzten unbekanntem Soldaten, sind gläubige Menschen, nicht im kirchlichen, sondern in dem Sinn, daß ein großes, kühnes, ins Unsichtbare

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

greifendes Vertrauen sie erfüllt und trägt. Und zwar ein Vertrauen, das den eigenen Nutzen zurückwirft und an das Ganze denkt: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“ Nirgends ist die Anknüpfung für das, was christlicher Glaube ist und will, so leicht wie bei diesen Menschen, die aus der öden Welt des Materialismus durch den idealen Glauben an die Nation herausgerettet sind. Von einer solchen Bewegung wird nur erfasst, wer von ihr „angesteckt“ wird. Wer nicht irgendwie glaubensmäßig, innerlich von dem gepackt wird, wovon diese Bewegung lebt, der begreift sie nicht, der wird ihr gegenüber stets kritisch bleiben. Wer sie begriffen hat, weil er von ihrer Wahrheit erfasst wurde, der steht zu ihr, auch wenn sie ihm in diesem oder jenem Punkte schmerzliche Enttäuschungen bereiten sollte. Denn er weiß: Die tragende Kraft des Ganzen ist der gesunde Lebenswille der Nation, und den hat niemand erweckt als der, dem es allein möglich ist, aus dem Tode das Leben zu wecken, Gott, der Herr! Darum haben auch die Worte des Führers, selbst wo sie den Herrn nicht nennen, stets den leisen ehrfurchtsvollen Unterton, dem er zuweilen klaren Ausdruck gibt: „So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln . . .“ (Hitler, *Mein Kampf*; 6, 1930; S. 70). Nichts anderes kann gemeint sein, wenn er mehrfach betont hat, daß seine Bewegung „uralte, heilige Güter der Nation“ wieder heraufgebracht habe. Wir sagen also, und wir sagen es im Glauben an den Herrn der Geschichte: Eine Bewegung von oben!

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Hier ist Deutschland!

In einigen Zuschriften zu meinen Äußerungen über die ungeheure Volksbewegung des Nationalsozialismus wurde mir der entrüstete Vorwurf gemacht, ich hätte kurzsichtigerweise die Hitler-Bewegung mit der deutschen Nation der Zukunft identifiziert. Gewiß, ich habe sie als die schlechthin deutsche Bewegung bezeichnet und gezeichnet. Aber wie ich glaube, geschah das nicht in Kurzsicht, sondern in Weitsicht, jedenfalls mit bewußter Absicht. Damit ich ganz unmißverständlich rede, fasse ich mich noch kürzer. Die Sphinx ist enträtselt: Hier ist Deutschland! Ja, hier ist — noch einmal, vielleicht zum letztenmal — Deutschland!

Als Christen sollen wir nach Matth. 16, 3 die Zeichen der Zeit deuten. Unser Herr macht es uns zur heiligen Pflicht. Wir können nicht in den Tag hinein leben. Er schilt uns nicht Toren, sondern „Heuchler“, wenn wir Morgenrot und Abendröte am Firmament des Weltenlaufs nicht zu unterscheiden vermögen. Dieses Unterscheidungsvermögen fehlt vielen deutschen Christen. Sie hängen noch mit hoffenden Blicken an dem hoffnungslos absinkenden Abendshimmer internationaler, demokratischer Weltbeglückungsideen. Sie glauben immer noch, man könne unser zerrissenes Volk dadurch heilen, daß man über die täglich um sich fressende Seuche des Kampfes

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

aller gegen alle das Zauberwort ruft: „Seid einig!“  
. . . . Sie ahnen nicht, daß ein neues Morgenrot in  
flammernder Gewalt sieghaft über den Horizont  
emporgestiegen ist: Der Wille zur Nation, von der  
heißen Liebe zum Vaterland bis zum Opfergeist des  
Letzten Hunderttausender getragen. Alles, was je im  
deutschen Herzen an Not und Sehnsucht gebrannt hat,  
kein Volk mehr zu sein und wieder ein Volk zu werden,  
das ist in der großen Bewegung zum lodernen Feuer  
geworden. Hier glauben sie an Deutschland und kämp-  
fen, leiden und sterben für diesen Glauben. Und weil  
es so ist, schlägt hier die Stunde der Kirche.

Meine eingangs erwähnten offenbar aus Gründen  
der Theologie um mich besorgten Kritiker — um meine  
politischen Gegner mache ich mir keine besonderen Ge-  
danken; für ihr allmähliches oder plötzliches Erwachen  
werden zwei Mächte sorgen: Gott und die Not! —  
dürfen versichert sein: Meine Theologie, die Martin  
Luther zum Vater hat, besitzt Raum auch für ein dau-  
ernd zerrissenes, zerbrechendes, ja versinkendes Volks-  
tum; auch in der trostlosen Wüste nationalen Zu-  
sammenbruchs würde ich noch Prediger des biblischen  
Evangeliums sein, denn ich halte zu dem Wort Luthers  
im Brief an Melancthon vom 30. Juni 1530:  
„Wenn das nicht geschieht, was wir möchten, so wird  
doch geschehen, was besser ist; denn wir erwarten ein  
zukünftiges Reich, da alles in der Welt uns getäuscht  
hat.“ Andererseits macht mich allerdings meine christ-  
liche Eschatologie noch lange nicht zum politischen As-  
keten, ebensowenig wie die Bereitschaft, für meinen  
Glauben einzustehen, mich zum Martyrium drängt.  
Im Gegenteil, solange noch etwas für mein irdisches

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Vaterland zu hoffen ist, wird gehofft und geglaubt, gearbeitet und nicht verzweifelt. Und hier ist Hoffnung, von Gott geschenkt! Das neue Deutschland pocht an die Tore der alten Kirche, und ich höre den Ruf, auch wenn ihn Tausende nicht hören oder hören wollen: Meine Stunde ist auch deine Stunde! Ich lasse einem Manne das Wort, dessen Schrift mir die Post gerade auf den Schreibtisch trägt:

„Darum ist es aber auch die entscheidungsvollste Stunde für die Kirche, wenn ein erwachendes Volk an die Tür seiner Kirche klopft. Hier wird es scheitern oder siegen, je nachdem ob es sich ganz unter den Gottesgedanken stellt oder nicht. Hier wird auch die Kirche scheitern oder ihre Aufgabe erfüllen, je nachdem sie sich dem Volksgedanken und seiner Heiligung und Reinigung verweigert oder nicht. Darum ist es furchtbar, zu hören, wenn hochstehende Vertreter der Kirche erklären, daß dies nicht im Wesen der evangelischen Frömmigkeit liege. Weib und Kind, Acker, Vieh, Hab und Gut und sein Gedeihen, das alles schließen wir ins allgemeine Kirchengebet ein, auch wenn es nur dem einzelnen gehört. Das tägliche Brot fehlt auch nicht und auch nicht das Brot des ganzen Volkes. Aber seine Freiheit, in der allein es seine Aufgabe erfüllen kann, dasjenige, wofür jeder einzelne und das ganze Volk Hab und Gut, Acker und Vieh, Weib und Kind und das Leben selbst dahingeben soll, das gehört nicht hinein? Die Freiheit ist so ein und dasselbe mit dem Volksgefühl wie die Mutterliebe mit der Mutterbrust. Noch stets hat ein Volk darin den heiligen Willen Gottes empfunden, wenn es sich für die Freiheit hingab . . .“ (D. Hans von Lüpke, Führer der Dorfkirchenbewegung, in „Kirche und Nationalsozialismus in ihrer Entscheidungstunde“, 1932, S. 11).

Hier stellt ein Mann, der in lebendiger Verbindung mit unserem besten Volkstum den Dienst seines Lebens und Amtes mit Segen getan hat, fest, daß alles darauf ankommt, ob die nationalsozialistische Bewegung von einer „heiligenden Macht“ aufgenommen wird, und diese könne „allein die christliche Kirche“ sein, und er spricht deutlich aus, daß beide ihre Stunde erkannt haben, wenn Kirche

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

und Nationalsozialismus sich jetzt nicht finden, und das Ende sei das Gericht. Nicht mehr und nicht weniger behaupten wir.

Wenn diese Erkenntnis heute noch so manchem Vertreter der Kirche verborgen ist, scheint mir dies darin begründet zu sein, daß man den Nationalsozialismus für eine „Partei“ hält, eine unter vielen, eine, deren Stern zurzeit hoch steht, morgen aber schon wieder sinken kann. Wer diese Deutung der Zeichen der Zeit hat, muß freilich zaghaft sein. So steht der „Volksdienst“ mit seiner schwäbisch-demokratischen erblichen Belastung; er kann wohl nicht anders, und er wird daran zugrunde gehen. So stehen Kirchenführer und Kirchenvertreter, deren neuerliche Erlasse zur politischen Lage in den Augen nationaler Deutscher geradezu unbegreiflich sind. Wir Nationalsozialisten haben am wenigsten Grund, den parteipolitischen Pfarrer zu wünschen; wir wünschen ihn nicht. Noch weniger wünschen wir, daß die Kirche Parteipolitik treibe. Aber daß sie da zugreife und ihre Pfarrer da zum Dienst bereit seien, wo das Ende der Parteipolitik mit der deutschen Freiheitsbewegung heraufzieht, das wünschen und ersehnen wir. Wo es heißt: Hier ist Deutschland! —, da muß auch die Kirche zur Stelle sein. Sie hat jedem zu dienen, der ihrer in seiner seelischen Not begehrt, und sie tut diesen Dienst ohne Ansehen der Person und deren parteipolitischer Einstellung. Das ist eine Selbstverständlichkeit, und niemand denkt sie außer Kurs zu setzen. Sie weiß sich allem Volk verpflichtet. Aber gerade darum hat sie eine besonders wichtige und heilige Aufgabe dort, wo sich nicht nur der einzelne, sondern „das

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Volk" meldet, wie es in der großen deutschen Bewegung der Fall ist. Hier gleichgültig, neutral, abwartend, inaktiv zu bleiben, bedeutet Feigheit oder Überhebung. Eine Kirche, die nicht mithandelt, wenn das Volk sich aus dem Todesschlaf der Knechtschaft und Zerrissenheit erhebt, wäre keine Volkskirche mehr, sondern nur noch eine Sekte; daran ändern auch die überheblichen Redewendungen einer gewissen heute modernen wirklichkeitsfremden Theologie nichts. Des Volkes Stunde ist ihre Stunde.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



## Die Stunde der Kirche?

Die Stunde der Kirche? Was heißt denn das? Man hört oft die Antwort: Der Nationalsozialismus bedeutet den Schutz der Kirche. Nun, ich trage kein Bedenken, das freudig zu unterschreiben. Ich gehöre nicht zu denen, die ich Illusionisten nenne, die meinen, die Kirche könne sich selber schützen. Ich weiß um den Glauben an die Kirche im Sinne des 3. Artikels, die dieses Schutzes nicht bedarf, weil der Herr der Kirche sie will und trägt und allen Gewalten zum Trotz erhält; ich kenne Luthers Wort an den Kurfürsten mit dem Blick auf diesen Glauben. Aber ich weiß auch, daß die sichtbare Kirche um ihres Auftrags willen froh sein muß, wenn sie von der Ordnung eines starken Staates und einer gesunden Nation getragen wird. Das Jammerbild der zerschlagenen und durch den Staat verfolgten Kirche Rußlands ruft in mir keine Neigung wach, ein Gleiches mit meiner Kirche zu erleben. Wir wollen kein Martyrium, ehe nicht alle Möglichkeiten der Abwehr und des Angriffs erschöpft sind. Darum stimmen wir zu, wenn das tapfere evangelische Wochenblatt „Licht und Leben“ mehr als einmal die Armee der „Braunhemden“ als Schützer unser aller angesprochen hat. Ich darf aus der Erfahrung der Großstadt berichten: Vor einigen Jahren ersah sich der Bolschewismus die Kirchen als

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Gegenstand seiner besonderen Betätigung. Gotteshäuser wurden besudelt, Gottesdienste gestört. Die Predigten wurden abgehört, die Kirchgänger auf dem Wege belästigt, von anderem zu schweigen. Das alles hat durch das Emporkommen der nationalsozialistischen Bewegung ein anderes Licht bekommen. Wir hatten tatsächlich wieder Ruhe. Wo wir wären ohne die, die mit ihrem Blut und Opfer nicht nur die Straße zurückerobert haben, das sollte sich jeder sagen können. Einige kirchenfreundliche Abgeordnete im Parlament hätten uns diesen Dienst nicht getan. Er ist da getan, wo an Straßen und Wegen der Gruß des deutschen Herzens den Sturmabteilungen entgegenklingt: „Der Furcht so fern, dem Tode so nah — , Heil dir, S. A.!. . .“ Wenn kürzlich in einem deutschen Dorf im Süden die durchziehende Bande einer gewissen Partei das Kreuzifix am Wege umstürzte und besudelte und der nachziehende nationalsozialistische Sturmtrupp das Kreuzesbild wieder aufrichtete, wie zuverlässig berichtet ist, so scheint mir das ein Symbol zu sein! Die Kirche hat allen Grund, mit Dank und Freude auf die deutschen Männer zu blicken, die noch Ehrfurcht vor dem Höchsten haben, das wir Christen kennen.

Inzwischen war nun das Verbot ergangen, und die Sturmabteilungen waren durch Notverordnung aufgelöst. Das ist nicht nur außenpolitisch eine Torheit, sondern auch innenpolitisch der reine Irrsinn gewesen. Wenn von den Verteidigern dieser ungerechten und unbegreiflichen Aktion gesagt wird, ohne die S. A. sei Ruhe und Ordnung wieder da, so ist dem mit Recht entgegen gehalten, ohne sie

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

hätten wir längst den Bolschewismus im Land. Es ist tief bedauerlich, wie die Herren am grünen Tisch keine Ahnung von der Wirklichkeit haben. Ich verweise wieder auf die Erfahrung: Sofort nach dem Verbot hat der rote Terror verstärkt eingesezt, und es war mir ein handgreifliches Zeichen der Zeit, daß am darauf folgenden ersten Sonntag unser Gotteshaus wieder von den ungehindert umherziehenden kommunistischen Horden umschwärmt und die gottesdienstliche Stille erheblich gestört wurde. Aber auch ohne diese direkt kirchliche Beziehung war jenes Verbot unfassbar. Vom volksethischen Gesichtspunkt aus muß festgestellt werden: Hunderttausende junger Männer, deren zwangsweise arbeitsloses Leben durch den Dienst in der S.-A. Halt und Inhalt hatte, durch einen Dienst, der sie nicht nur zur Disziplin, sondern auch zur Hingabe an Volk und Vaterland erzog, lagen nun auf der Straße. Darum hätte die evangelische Kirche im Namen der erwachten Nation gegen die Notverordnung des Verbots der S.-A. mit aller Schärfe und unter Berufung auf Gottes Wort protestieren sollen! Das wäre keine parteipolitische, aber eine politische Tat gewesen. Merkwürdig, seit der blödsinnigsten aller „Revolutionen“ betonen kirchliche Kundgebungen, daß die Kirche das Gewissen des Volkes sei. Und hier, wo dieses Gewissen zu einer nationalen und sozialen Tat hätte schreiten sollen, schwieg die Kirche. Aus Neutralität? Die ist gewiß nicht von Gott gewollt. Gottes Wille ist, daß die Kirche für die eintritt, die ihr Vaterland lieben und die Kirche schützen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Bedeutet aber die nationalsozialistische Bewegung nicht noch viel mehr als den Schutz der Kirche? Sie bekennt sich zum Christentum nach dem vielumstrittenen und oft mißverstandenen Satz 24 des Parteiprogramms, dessen die Kirche schützende Mitte lautet: „Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.“ Was sagt dieser Satz? Er sagt nicht, daß einem Deutschen, der dem Christentum fernsteht, verwehrt werden soll, Mitkämpfer in den Reihen der Bewegung zu sein, die politische Ziele hat und die deutsche Menschheit ohne Rücksicht auf die konfessionellen Unterschiede in der Glut der Liebe zum deutschen Volkstum einigen will. Aber er sagt allerdings, daß hier das Christentum festgehalten wird, weil Deutschtum und Christentum einfach zusammen gehören. Das steht fest, und dieses Positive ist für die Kirche beider Konfessionen etwas ungeheuer Wertvolles. Man vergegenwärtige sich die Lage: Die kommunistische Partei schließt das Christentum als „Opium für das Volk“ grundsätzlich aus — alle von „religiösen Sozialisten“ hier und da behaupteten Abschwächungen sind blanker Unsinn —; die Sozialdemokratie läßt nach ihrem Programm Religion „Privatsache“ sein; tatsächlich ist auch hier Bekämpfung des Christentums fast überall Parteisache, wie die zahllosen Beispiele aus der Wirklichkeit und das Gesicht ihrer Presse zeigen. Hier aber stellt eine Partei, die im Strom einer seit den Freiheitskriegen nicht erlebten Volksbewegung den Rahmen einer Partei

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

weit übergreift, einfach fest, daß der Standpunkt eines positiven Christentums Parteisache und damit nicht Privatsache, sondern Volksache sei. Ist das nichts? Ist das nicht alles, was man verlangen kann?

Ja, das ist alles, was man verlangen kann. Das ist mehr als Schutz der Kirche, das ist eine so treuherzig dargebotene Hand, daß die Kirche, die sie ausschläge, an einer Gelegenheit Gottes vorüberginge. Unbegreiflicherweise hat die katholische Kirche, die sich im allgemeinen durch die Weisheit der Jahrhunderte leiten zu lassen pflegt, diese Hand zurückgewiesen. Nur die elende Verquickung mit der politischen Partei, die noch nicht einmal die Hälfte ihrer Kirchenglieder umfaßt, steht dahinter. Wir als Kirche Luthers haben allen Grund, diese Gelegenheit zu ergreifen. Wir wissen, daß wir das Volk in Massen verloren haben, — durch wessen Schuld, sei hier ganz offen gelassen; der Gründe sind Legion! —, in Massen müssen wir es wieder gewinnen! Die seelsorgerliche Arbeit am einzelnen Menschen kann es nicht schaffen. Hier, wo die Massen aufgewacht sind, wo für ein gutes Wort ein guter Boden bereitet ist, hat die Kirche eine Arbeit und Aufgabe an den Seelen. Sehen wir sie nicht, und fassen wir nicht zu, dann ist eine Stunde verloren, die vielleicht nicht wiederkehrt. So sehe ich die Lage, und mit mir haben nicht wenige in Kirche und Nationalsozialismus das gleiche Urteil: Wir — die Kirche — werden vor eine Aufgabe gestellt, die gelöst werden muß, nicht nur um der Kirche, sondern um unseres ganzen Volkes willen, das mit aller Not und Verheißung unter dem Worte Gottes steht: „Glaub-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

bet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!" (Jes. 7, 9). Daß dabei nun erst eigentlich die inneren Fragen und Spannungen entstehen, wissen wir, aber sie werden zu meistern sein, wenn die Hauptsache erkannt und bejaht ist: Hier kommen Kirche und Volk wieder zusammen.

Eines kritischen Einwandes sei noch in diesem Zusammenhang Erwähnung getan. Man hat im Blick auf die Stunde der Kirche, von der ich sprach, gefragt: „Wo haben wir in der Schrift die Verheißung, daß wir das Volk in Massen gewinnen und die seelsorgerliche Arbeit hintansetzen dürften?“ (Ev. Hamburg, 1932; S. 146.) Ich muß meinen Kritiker bitten, mich zunächst einmal richtig zu verstehen. Von einer Zurücksetzung der seelsorgerlichen Arbeit habe ich nicht geredet. Im Gegenteil denke ich, daß diese Arbeit dann erst beginnt, wenn die Vorarbeit, die Gott der Herr uns in seiner Güte hier erleichtert, geschehen ist. Ist erst wieder das Volk der Kirche zugewandt, wird unsere eigentliche Mühe gewiß nicht geringer, sondern größer. Darüber bedarf es doch wohl keiner Diskussion. Dann aber zur Frage nach der Verheißung der Schrift! Hat der Heiland nur die Einzelseele gerufen und nicht auch das Volk? Sah er nicht „das Feld, schon weiß zur Ernte“ (Joh. 4, 35)? Wer in der deutschen Volkskirche arbeitet, sollte sich nicht von dem Glauben der englischen Heilsarmee beschämen lassen! Übrigens zeigt gerade die Gegenwart, daß mit einer nationalen und sozialen Umwandlung die religiöse Wendung Hand in Hand geht, daß also etwas kirchlich Entscheidendes auch heute noch im großen Volk geschieht. Dafür nur ein Bei-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

spiel, das sich auf die früher kommunistische Bergstadt Falkenstein, deren altes Schloß 1920 das Hauptquartier des berühmten Bandenführers Max Hölz war, bezieht. Nach der Lutherischen Kirchenzeitung berichten die „Leipziger neuesten Nachrichten“ vom 22. April 1932:

„Falkenstein gehört zu den wenigen Orten in Deutschland, in denen Hitler bei der zweiten Reichspräsidentenwahl eine absolute Mehrheit erreichte. Wenn heute die Kommunisten eine Versammlung veranstalten, sind im besten Falle 250 Personen anwesend. Zu Hitlers Versammlungen kommen immer mehr als 1200. Mit dieser politischen Umgruppierung ist ein Gesinnungswandel auf religiösem Gebiete Hand in Hand gegangen. Die Bevölkerung von Falkenstein ist, wie der Pfarrer erzählt, tief religiös. Ostern 1932 wurden in Falkenstein 134 Kinder konfirmiert, nur 3 unterzogen sich der Jugendweihe. Falkenstein ist von der Wirtschaftsnöte besonders hart betroffen. Es lebte früher von der Spitzen- und Gardinenherstellung. Die Kunstseide hat die Spitzen besiegt. Falkenstein ist, so versicherte der erste Bürgermeister, seit mehr als zehn Jahren fast ohne Arbeit. Große Fabriken stehen seit Jahren leer, zahlreiche Läden sind nicht zu vermieten. Das Bild der Zwangsversteigerungen ist hier besonders trübe. In Falkenstein gibt es viele Personen, ja ganze Familien, die seit zehn Jahren keine Arbeit haben. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung von 15 600 Menschen lebt seit Jahren von öffentlicher Unterstützung. Im Januar waren 36 Prozent, im Februar 36,4, im März 33,7 (kleine Erleichterung infolge des Ostergeschäftes) und im April 35,4 Prozent der Gesamtbevölkerung von Falkenstein ohne Arbeit. Diese Zahlen sind amtlich festgestellt. Das letzte Jahrzehnt hat auch reiche Fabrikanten zu armen Männern gemacht. Einige mußten sich sogar in öffentliche Fürsorge begeben. Viele Existenzen, die in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut wurden, sind vernichtet worden. Die Aufwendungen für die Wohlfahrt sind so hoch, daß sie die Reichszuwendungen weit überschreiten; dazu kommt der große Steuerausfall infolge des Niederganges des Wirtschaftslebens. Das Familienleben der Arbeitslosen steht unter entsetzlichem Druck. — Harte Arbeitshände, denen das grausame Los des Nichtstuns zufiel, greifen in Tagen der Trostlosigkeit und bittersten Not zum Gebeibuch. Da alle Menschenhilfe vergeblich zum Netter aus der Not angerufen wurde, ist der Glaube wieder aufgelebt. Sichtbares Zeichen für die Wendung ist auch die Abkehr von lauten, lärmenden Vergnügungen. In Falkenstein wird nur Sonntags getanzt und auch an diesem Tage gibt es in den Sälen keine Überfüllung. Die Gastwirtschaften sind schwach besucht. Im einem Lokale, das bis 2 Uhr nachts geöffnet hielt, traf man um 11 Uhr abends drei Personen an, sie blieben bis 1 Uhr die einzigen Gäste. Die Inhaber der Gastwirtschaften und Kaffees klagen. Um so größer ist der Andrang in die Got-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

teshäuser und in die Betsäle. Frühere Fabrikräume sind von den verschiedenen Sekten in Betsäle umgewandelt worden. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Falkensteiner Bevölkerung ist durch die Not erheblich gestärkt worden . . ."

Ähnliches hat jeder erlebt, der in der Bewegung steht und nicht nur von außen her urteilt. Es muß dabei bleiben: Die Stunde der Nation ist die Stunde der Kirche!

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



## Sorgen der Kirche

Doch nun erheben sich die inneren Fragen und Spannungen, die zu verschweigen oder gar zu bestreiten von beiden Seiten eine Torheit und ein Unrecht wären. Man könnte höchstens darüber streiten, ob es Sinn habe, einer Bewegung, die zurzeit im gewaltigsten Kampf um ihre politischen Ziele steht, gerade jetzt weltanschaulich den Puls zu fühlen. Man wird doch dem Feuerwehrmann, der die Leiter zum Dachbrand des Hauses hinaufstürzt, um zu retten, was zu retten ist, nicht nachklettern, weil man entdeckt hat, daß seine Uniform nicht korrekt zugeknöpft ist! Und hier geht es um die Rettung Deutschlands und nicht um eine Untersuchung am grünen Tisch. Immerhin, dieser Prozeß hat begonnen, jeder Tag mehrt die Befunde und Bekenntnisse derer, die sich zu dieser Untersuchung berufen fühlen, und da wollen auch wir nicht schweigen, sondern die Hauptfragen im weiteren Gang unserer Betrachtung erörtern. Wir nehmen die Frage voran, die heute in ein früher nicht geahntes aktuelles Interesse gerückt ist:

### Die Führerfrage

Von Anfang an ist die nationalsozialistische Bewegung mit dem Namen verbunden gewesen, der heute von Millionen deutscher Herzen mit heißer Liebe, von ungezählten Tausenden auch mit gläubigen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Gebeten, umschlossen wird. Hitler ist der Träger der Bewegung, das wußte jeder. Aber erst diese Monate haben seine Persönlichkeit und sein Leben in die große Öffentlichkeit gezerzt; was viele Jahre mühseligen Kämpfens und Opfern nicht fertig gebracht hatten, das hat die Agitation zur Reichspräsidentenwahl gezeitigt. Wahrlich nicht vom Nationalsozialismus selbst, sondern vielmehr von seinen Gegnern gewollt und erreicht! Bei dieser Gelegenheit sei ein Wort wiederholt, das ich damals schreiben mußte und nicht zu bereuen hatte. Daß es gelungen war, die Führerfrage in der deutschen Nation zum Gegenstand erbitterten Ringens um die Macht zu erheben und die Namen, deren einer das alte nationale Deutschland, deren anderer das neue nationale Deutschland verkörpert, gegeneinander auszuspielen, ist ein Unglück, das nur Deutschland erleben konnte, in dem die Nibelungentragödie sich ständig wiederholt hat. Ich stehe nicht an, hier den Lutherers aufzurufen, wobei ich mir nähere Ausführungen ersparen kann: „Der alt böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint; groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seinsgleichen“ . . . . Die Mächte des Unheils haben wohl gewußt, warum sie im sieghaften Anbruch des neuen Tages der Nation das in die Nacht zurückzureißen versuchen mußten, was in Deutschland die Zukunft verkörpert, den Führer. Und so war es dem Satan gelungen (man erlaube mir, daß ich deutsch und biblisch rede!), die Kirchenleute und die Kirchengegner, die Gläubigen und die Gottlosen, die Vaterlandstreuen und die Jünger der Internationale, die Hüter der alten

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Sitte und die Propagandisten des geistigen Bolschewismus zu einem Haufen zusammenzuballen, der für den Mann, den wir als evangelische Deutsche verehren, für den wir uns vor Jahren beschimpfen und verfolgen ließen, für den sie, zu 50 Prozent gewiß, nichts übrig hatten als ein kaltes Herz mit eigenen Interessen, tritt gegen den Mann, auf den Millionen sich verlassen, weil sie wissen, daß er von seinem Wege, Deutschland zu retten, noch nie um Haarsbreite abgewichen ist. Im Kriege sagte mir ein bedeutender Arzt, er habe wieder an den Satan glauben gelernt. Heute konnte jeder ehrliche Deutsche diesen Glauben wiedergewinnen. Er brauchte nur auf das zu sehen, was im Lande geschah. Das ist und bleibt meine tiefste Überzeugung. Doch das — nebenbei!

Die nationalsozialistische Volksbewegung, in deren Reihen der Arbeiter neben dem Akademiker, der Hohenzollernprinz neben dem Bauernknecht steht — ihre prächtige Kameradschaftlichkeit möchte ich allen Deutschen zu erleben gönnen! —, hat das Führerprinzip verwirklicht. Ist das nicht deutsch? Ist das nicht unserem tiefsten Wesen entsprechend? Wer das bestreitet, ist so undeutsch veranlagt oder verlagert, daß er heute lieber nicht mehr mitreden sollte. Wenn also die ganze Presse undeutschen Geistes aufheult, so wundert unsereinen das nicht. Man ahnt die Schicksalswende. Aber uns interessiert die andere Frage, nein, sie bewegt uns bis ins Tiefste: Ist das unchristlich? Hat die Kirche Grund, sich gegen die in der nationalsozialistischen Bewegung gegebene Antwort auf die Führerfrage zu wenden? Sah man in jenen wildbewegten Wochen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die Presse- und Flugblattagitatio n darauf näher an, konnte man wahrhaft erschrecken. Plö glich wird da in kirchlich und christlich beeinflussten Blättern und Schriften vom „politischen Messias tum“ geredet. So überschreibt der schon genannte R i c h a r d K a r w e h l seine „Auseinandersetzung zwischen Kirche und Nationalsozialismus“. Er versucht glaubhaft zu machen, daß die Hitler-Bewegung ihre Begriffe dem jüdischen Messianismus entnimmt und ihn selbst durch einen „germanischen Messianismus“ ersetzt (a. a. O., S. 540). Noch eindeutiger spricht in den sogenannten „Blättern des Deutschlandbundes“ (2. Jahrgang, Nr. 7, Ausgabe vom 1. April!) ein vorsichtigerweise nur mit „Dr. H. K.“ unterzeichneter „evangelischer Theologe“ unter der Überschrift „Der völkische Messias“ mit dem geschmackvollen Untertitel „Hitler oder Jesus?“ zu den „evangelischen Kreisen, die mit dem Nationalsozialismus sympathisieren“, sie sollten sich „klar entscheiden, ob sie in Jesus oder in Hitler ihren Herrn sehen“ (Beilage, S. 2). Auf die Evangelischen hat er es abgesehen; auf wen denn auch sonst? Die diese Fragestellung aufgeworfen haben, erwarten ja wohl — im besten Falle — noch einen Messias; die Evangelischen wissen, daß der Gottessohn gekommen ist, und daß sie keines anderen zu warten brauchen. Spüren denn unsere Leute nicht, woher diese ganze Mache kommt? Wie sie seinerzeit die deutschen Männer, die die deutschen Grenzen im Osten und Westen mit ihren Leibern schützten, zu „Fememördern“ machten, wie sie zu jeder Zeit, wenn „Gefahr“ war, daß die deutsche Nation

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

sich auf sich selbst besinnen könnte, das geeignete Wort zur Verdammung der Sache und Verdummung der Masse erfanden — und der Geist des zersetzten und zersetzenden Judentums ist da sehr findig, denn der Haß macht erfinderischer als die Liebe! —, so haben sie heute das Schlagwort vom „politischen Messias-tum“ erdacht und werfen es — nicht unter die Masse, denn was fragt die nach dem Messias? —, sondern — unter das Christenvolk, um dort die Sehnsucht nach dem Führer zur deutschen Zukunft zu zerstören und den, dessen größte Ehre ist, daß er ein ganzer deutscher Mann ist, zu entehren. Ich würde mich schämen, mit meinem Namen als „evangelischer Theologe“ unter einer Sammlung von Verdächtigungen und Verleumdungen und Verdrehungen aufzutreten, wie sie die uns Pfarrern in Hamburg in jenen kritischen Tagen zugeschickten „Blätter des Deutsch-landbundes“ enthalten. Es tut mir auch leid, daß Superintendent Ungnad in Strausberg mit seinem Aufsatz „Kirche, wohin gehst du?“ in diese Gesellschaft tritt. Ich hätte ihn in anderer Umgebung lieber gesehen als in dieser Blütenlese aus Zentrums- und sozialdemokratischem Schrifttum und „Berliner Tageblatt“. Allen, die sich hier vereinigt haben, um die unantastbar klare Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers zu verdunkeln, darf ich im Namen von gewiß Millionen treuer deutscher Christen die Antwort geben: Dahin, wohin Sie uns führen möchten, geht unsere Kirche gewiß nicht! Nein, wir gehen den geraden Weg der wiedererwachten deutschen Nation!

Es ist mir eine Freude, daß ich meine kurzen Aus-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

führungen über die Führerfrage vom kirchlichen Standpunkt aus mit einem Wort des ehrwürdigen Pastor D. Traugott Hahn, Frankfurt, schließen darf, das einem Rundbrief an seine Freunde vor dem ersten Präsidentenwahltag entnommen ist. Er spricht von den sehr ernsten Zeiten und Gewissensentscheidungen in Deutschland und fährt fort:

„Ich liebe Hindenburg, aber Deutschland liebe ich unvergleichlich mehr! Ich wähle Hitler, trotz einzelner Punkte. Er ist der Mann, der die große nationale Bewegung geschaffen hat, deren Mitglieder die einzigen in Deutschland sind, die buchstäblich ihr Leben für ihre Sache, für Deutschland einsetzen. Diese Schöpfung ist eine mindestens ebenso große weltgeschichtliche Tat wie Hindenburgs Siege . . . Nach meiner Meinung kann und sollte jeder deutschgesinnte Evangelische mit gutem Gewissen Hitler wählen . . . Gott helfe und rette uns!“

Das ist neben allen weiteren Zustimmungen für den Führer im weiten Vaterland aus allen Kreisen ein Ehrenzeugnis für die evangelische Kirche. Wo der unselige Kampf nun längst hinter uns liegt, darf dieses Wort hier wiedergegeben sein, ohne als Propaganda verdächtigt werden zu können. Ich sage im übrigen in voller Offenheit: Ich vertraue, daß der Mann, der durch diese Hochflut von Lügen und Gemeinheiten, die wochenlang Deutschland durchschwemmt hat, unverfehrt und ohne Tadel hindurchgegangen ist, auch die schicksalsmäßige Bestimmung zum Führer über sich hat. Wer seine großen Reden vor den Zehntausenden so schließen kann, wie Hitler es wieder und wieder getan hat: „Herr Gott, wir haben nun alles getan, was Menschen tun können; gib du uns deinen Segen!“ —, der wird auch zu jeder Stunde sich getragen wissen von Gottes Macht und Gnade. Und der wird auch im zukünftigen Deutschland darin

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Führer sein, daß er Gott gibt, was Gottes ist, damit sein Volk nicht einmal endgültig in Gottlosigkeit versinke. Das alte Deutschland war ein Land mit Gottesglauben und Ewigkeitsraum; das Zwischendeutschland, das jenes alte Reich mit Satans Macht und List zerstört hat, war und blieb ein Land ohne Gott; das neue Deutschland wird wieder ein Land mit Gott und Christus sein. Denn es wächst herauf mit Gottes Willen, „und wenn die Welt voll Teufel wär“. Dafür bürgt auch — sein Führer, der nicht nur ein Kopf ist, sondern Herz hat, das deutsche Herz, das nimmer seines Gottes und Herrn zu entraten vermag, es gäbe denn sich selbst auf. Ihr Gegner glaubt es nicht oder wollt es nicht glauben; wir wissen es und danken dem Lenker aller Dinge.

### Ist Hitler romhörig?

Zweifellos stammt diese Frage aus dem Wörterbuch des „Tannenbergbundes“, der in der hoffnungslosen Verranntheit seines Wütens gegen die nationale Bewegung wie gegen die christliche Kirche nicht selten selbst die kommunistische Agitation zu überbieten scheint. Diese Leute sollen sich ruhig austoben; insofern nehmen wir diese Frage nicht ernst. Aber allzu bereitwillig haben andere sie nachgesprochen, und unter ihnen stand zur Zeit der Präsidentenwahlkämpfe der „Christlich-soziale Volksdienst“ leider wieder in erster Reihe. Ihm kam diese Formel wie gerufen, um seinen protestantischen Standpunkt zu betonen, während er zu gleicher Stunde Arm in Arm mit dem Zentrum gegen die nationale Rechte

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

wirkte und so von seiner tatsächlichen Romhörigkeit beredtes Zeugnis ablegte. „Es ist schwer, keine Satire zu schreiben.“ Immerhin, gehen wir auf jene Frage ein; was haben wir zu erwidern?

Hitler ist katholischer Christ. Er selbst hat es nie bestritten. Wieweit er seinen angestammten Glauben kirchlich auslebt, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ließe sich wohl denken, daß er wenig Gebrauch von seinen kirchlichen Rechten macht, wo er und seine Sache vom Zentrum und den diesem unterwürfigen Kirchenführern so verfolgt werden. Gewiß steht er mit seinem ganzen männlichen Ernst zu dem Worte: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apostelgesch. 5, 29). Darin sprengt er einfach den Rahmen — nicht der katholischen, aber — der ultramontanen Weltanschauung. Denn beides ist und bleibt zweierlei, auch wenn man es auf katholischer Seite noch so heftig bestreitet. Zahllose nationale Katholiken, die ihrer Kirche gläubig anhängen, lehnen es ab, sich politisch vom romhörigen Zentrum gängeln zu lassen, und die Kirche verfolgt sie nicht, sondern duldet sie still. Aber der Führer des Nationalsozialismus ist bei ihr verfehmt. Das zeigt zur Genüge, daß er bleibt, was er ist: Nicht rom-, sondern nur deutschhörig! Wer anders sagt, ist ein Ignorant oder ein Verleumder.

Wer Hitlers Buch „Mein Kampf“, diese spannend-hinreißende Lebensbeichte eines deutschen Mannes, der „nicht Buben gleich werden“ konnte, gelesen, wirklich gelesen und nicht nur darin geblättert und mit Hyänenaugen nach Belegstellen für die eigene Abwehr gesucht hat, wie die Gegner zu tun belieben,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



dem wird von der ersten bis zur letzten Seite eine unauslöschliche Gewissheit sein: Dieser Kopf denkt, dieser Wille kämpft, dieses Herz schlägt nur für Deutschland. Das ist auch der unvergeßliche Eindruck, wenn man ihn persönlich vor den Volksmassen gehört hat. Hinter der anspruchslosen Schlichtheit, die auf alle Effekte verzichtet, in der — so möchte ich sagen: demütigen — Treuherzigkeit dieser Persönlichkeit spricht uns die unerschütterliche Bürgschaft an, daß wir uns als Deutsche auf dieses Herz verlassen können. Dieser Mann kann gar nicht romhörig sein oder werden. Ebenso wenig ist das bei seinen Unterführern, die neuerdings immer in diesem Zusammenhang mitgenannt werden, der Fall. Auch unter ihnen sind einige Katholiken, während es einfach eine freie Erfindung darstellt, wenn ein Kritiker, dessen Urteil durch Sachkenntnis wenig getrübt ist, sich so ausläßt:

„Da die hervorragendsten Führer der N. S. D. A. P., von Hitler angefangen, fast durchweg Katholiken sind, so ist schon an und für sich die Prüfung der Auffassung des Begriffs „eines positiven Christentums“ für uns als Protestanten äußerst schwierig.“ (Ev. Hamburg, 1932; S. 144.)

Die Unterführer stehen, soweit sie Katholiken sind, nicht anders als ihr Führer. Dafür bürgt der Führer, der eine Romhörigkeit unter keinen Umständen dulden wird.

In diesem Zusammenhang sei der konfessionellen Frage gedacht. Es bereitet nicht nur den Politikern, die solche Sorgensteine als Bausteine ihrer Interessen oft gut verwenden können, sondern manchem guten Evangelischen eine gewisse Last, es könne am Ende, wenn nicht gewollt, so doch ungewollt, durch die Zwangsläufigkeit der Dinge im

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Nationalsozialismus eine Verwischung der konfessionellen Unterschiede eintreten. Auch diese Sorge ist unbegründet. Hitler selbst hat kräftige deutsche Worte der Abwehr solcher Bestrebungen:

„Wer über den Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm auch jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchlicher Auswirkungen abgeht“ (Mein Kampf, S. 125). „Politische Parteien haben mit religiösen Problemen, solange sie nicht als volksfremd die Sitte und Moral der eingenen Rasse untergraben, nichts zu schaffen; genau so wie Religion nicht mit politischem Parteiunfug zu verquiden ist . . . Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug hierzu besitzt! Eine andere Haltung würde vor allem in Deutschland zu einer Katastrophe führen“ (S. 127).

Diese in anderem Gedankengang öfter zitierten Sätze zeigen, wie wenig man im Nationalsozialismus daran denkt, so etwas wie eine Einheitsreligion oder Einheitskirche zu erstreben. Jede Kirche soll sich selbst treu bleiben und das Leben nach ihrem Bekenntnis ungehindert leben.

Eins freilich wird gefordert: Die Konfessionen haben sich zu tragen in der gemeinsamen Liebe zur deutschen Nation. Kulturkampfgeilüste werden hier keine Nahrung finden. Ist das eine Gefahr für die konfessionelle Eigenart? Man sollte denken, es sei im Gegenteil der einzige Schutz der Konfession und ihres berechtigten Eigenlebens. Wir haben es in den hinter uns liegenden trostlosen 14 Jahren erlebt, wie die politischen Parteiverhältnisse unter dem Deckmantel der verfassungsmäßigen Parität konfessionelle Transaktionen gezeitigt haben, die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

unserem nur die Schamröte auf die Stirn jagen können. Die Methoden des 30jährigen Krieges haben eine pazifistisch-demokratische Neuaufgabe erlebt, von der manche katholische Siedlung mitten im evangelischen Land ein bleibendes Denkmal darbietet, von Schulangelegenheiten und anderen Dingen zu schweigen. Das war schon mehr als Kulturkampf! Das wird im neuen Deutschland keine Fortsetzungen erleben, dessen darf man hüben und drüben versichert sein. Mögen wir den religiösen Riß, der durch unser Volk geht, nun als Gottes Willen anerkennen oder ihn nur „Zulassung“ nennen, wir werden diesen Riß überbrücken, und die Kirchen haben sich zu tragen in Achtung und Liebe und geistig und damit geistlich zu wetteifern, das Werk des Glaubens im eigenen Lager und doch innerhalb der großen Volksgemeinschaft zu treiben. Wer das noch nicht gelernt hat, wird es lernen müssen. Im „dritten Reich“ ist für konfessionelle Schiebungen kein Raum. Wir haben im evangelischen und im katholischen Volkstum Gott, dem Herrn der Geschichte, zu überlassen, wie er uns Deutsche kirchlich weiterführt. Mag dieser jene Hoffnung haben und jener diese, er habe sie, aber er mache damit keine Propaganda. Und vor allem lasse er die Hände davon, dem inneren Gang der Dinge mit politischen Kniffen nachhelfen zu wollen. Nur dann kann konfessioneller Friede, den wir so nötig haben wie das tägliche Brot, im deutschen Lande Wahrheit werden. Es darf hinzugefügt werden: Gerade die Tatsache, die viele beklagen, daß der Führer zum zukünftigen Deutschland ein Sohn der katholischen Kirche ist, erscheint mir in diesem Zusammen-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

hang eher als eine Gottesfügung. Vielleicht wird dem Volksteile, dem durch eine sogenannte „christliche Partei“ der Zugang am meisten verbaut wird, so der Weg zur Volksgemeinschaft erleichtert.

### Die Judenfrage

Neben der konfessionellen hat die Frage nach dem Antisemitismus im Kampf um den Nationalsozialismus viel Staub aufgewirbelt. Ich nenne sie lieber einfach die Judenfrage. Sagt doch selbst der in unserer Bewegung vielgelesene und angesehene Dr. Hans K. F. Günther in seinem bekannten Buch zur „Rassenkunde des deutschen Volkes“:

Schon das Wort „Anti-Semitismus“ enthält eine Unklarheit, da ein Gegensatz zum Judentum unter den semitischsprechenden Völkern, z. B. unter den Arabern, sich gerade so stark äußern kann und oft noch viel stärker äußert als unter den abendländischen Völkern“ (4. Aufl., 1923, S. 12).

Wir wollen die Rassenfrage, innerhalb derer Freunde und Gegner des Nationalsozialismus das Judenproblem meistens erörtern, hier beiseite lassen, wie ich überhaupt finde, daß diese Frage, ebensowenig wie die Frage der wirtschaftlichen Seite des Programms der Bewegung, Gegenstand kirchlicher Kritik sein kann. Wer da verkündet: Jedes Volkstum hüte seine Art!, und wer das dem deutschen Volke mit besonderer Leidenschaft in die Seele ruft, der handelt gewiß genau so christlich und also auch kirchlich, wie der, der diesem durch Entartung bedrohten Volk das Gesetz ins Herz brennt: „Gemeinnutz vor Eigennutz!“ Wir sprechen also über die Judenfrage.

Dem deutschen Volk in entscheidender Zeit für diese Frage neu das Auge geöffnet zu haben, wird

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

allein schon ein unsterbliches Verdienst der Hitlerbewegung bleiben. Das muß auch die Kirche zugeben. Gerade sie hat Männer gehabt, die zu Zeiten die Größe der jüdischen Gefahr für das deutsche Volk erkannten und sich ihr entgegenstimmten. Ich erinnere an den unvergeßlichen Volks- und Kirchenmann Adolf Stoeker, dessen gewaltiges Lebensbild eine Kraftquelle für die deutsche evangelische Christenheit bleibt, und dessen heißer Kampf um das christliche Volkstum in mehr als einer Richtung wie ein Vorkampf des Nationalsozialismus erscheint. Die jüdische Gefahr besteht nicht nur in der über alle Länder verbreiteten Gemeinschaft eines durch Blut und Art verbundenen fremden Volkstums in allen Völkern, sondern in der Tatsache, daß das überall ansässige und geistig heimatlose „aufgeklärte“ moderne Judentum jedes Volkstum durchsetzt und zersetzt. Mit einem Wort: Nicht das Blut, sondern der Geist des Judentums ist die große Gefahr! Oft angeführt ist in unserer Zeit die Stimme der jüdischen Tageszeitung „L'Aurore“ in Ägypten nach der Reichstagswahl vom September 1930. Da hieß es:

„So soll denn die jüdische Volksgemeinschaft aller Länder, die niemals ein leeres Wort gewesen ist in gefährlichen Situationen, beweisen, daß sie wirksamer als je ist. Der Anfang ist bereits gemacht: in Amerika, in England sind die deutschen Wertpapiere und Aktien gesunken, auf den Markt geworfen durch die jüdischen Finanzleute. Und wenn ja bei den Deutschen Worte und Gefühle nicht helfen sollten, dann wird man sie eben packen durch wirtschaftliches Zugrunderichten und durch Hunger“ (Kofler, Katholische Kirche und Judentum. Verlag Eher, München, S. 10).

\* Dieses Bekenntnis der jüdischen Presse genügt. Das ist der Geist, der nicht nur wirtschaftliche Werte

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

sinken und steigen läßt, sondern auch seelische und sittliche Werte als Börsenobjekte behandelt. Drei Worte genügen: Die Presse, die Kunst, die öffentliche Meinung. Durch den modern jüdischen Geist ist alles verseucht. Stoecker schrieb: „Was mich in die jüdische Bewegung hineintrieb, war die Presse – sie allein“ . . . So begann er in Berlin den Kampf gegen die „Judenpresse“, den man ihm nicht vergeben, ja um dessen willen man ihn verfehmt hat. Als er in seinem ersten öffentlichen Angriff mit dem Vortrag vom 19. September 1879 „Unsere Forderungen an das moderne Judentum“ die dreifache Mahnung erhob: „Ein klein wenig bescheidener! Ein klein wenig toleranter! Etwas mehr Gleichheit!“, was sich doch wirklich in milden Grenzen hielt, genügte dieser Anstoß, um den Sturm der Todfeindschaft gegen diesen deutschen Kirchenmann heraufzubeschwören. Man lese das prachtvolle Buch von Max Braun (Adolf Stoecker, Volksausgabe, Berlin, 1912)! Ich wünschte es in die Hand jedes deutschen Mannes; da kann man seine Kirche lieb gewinnen, ihr Freunde aus der Bewegung! Und da kann man den Nationalsozialismus als eine heilige Notwendigkeit erkennen, ihr Freunde aus den Kreisen der Kirche! Die „Stoeckerhebe“ hat mit ihrem wüsten Haß den tapferen Mann bei Kaiser und Kanzler und Bürger und Arbeiter bis ins Lager seiner eigenen Freunde hinein in Ungnade gebracht, hat sein persönliches Leben mit dunklen Schatten überwallt und hat ihn doch nicht irre machen können in der Überzeugung:

„Uns ist die antisjüdische Bewegung kein leichtes Spiel, sondern ein ernster Kampf, zu dem wir nach schwerer Überlegung gekommen sind, der uns geradezu aufgedrängt ist, ein Kampf, bei dem es sich handelt um die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

besten und höchsten Güter unseres Volkes . . . Noch heute, nachdem ich anderthalb Jahrzehnte hindurch den tödlichen Haß der Juden erfahren habe, stehe ich gerade so wie bei dem Anfang der antisüdischen Bewegung. Mir erscheint ohne die Bekämpfung der Judenwirtschaft jede bauende Politik unmöglich" (Braun, a. a. O., S. 122).

Der alte Kämpfer hat seine Sorge um die Zersetzung der deutschen Volksseele mit ins Grab genommen. Daß abermals anderthalb Jahrzehnte später eine mächtige Volksbewegung diese Sorge aufnehmen und zum Austrag zu bringen auf ihre Fahne schreiben würde, hat er nicht ahnen können, vielleicht nicht einmal zu hoffen gewagt. Er stand damals als einsamer Prophet in der Wüste. Die Deutschen, die ihn verstanden, waren in hoffnungsloser Minderheit. Würde er nicht heute das erwachte Deutschland segnen und seinen kommenden Sieg fördern?

Das freudige Ja zu dieser Frage bedarf allerdings einer Einschränkung. Adolf Stöcker wußte, daß ein geistloser Antisemitismus nicht zum Ziel kommt:

„Der Antisemitismus ist nur berechtigt und lebensfähig, wenn er auf positiv-christlichem Grunde beruht, sich nicht mit der feilen Kritik des Semitismus begnügt, sondern unter Anerkennung der Schuld, die auch wir Deutschen am Niedergang unseres Volkslebens haben, durch positive Maßnahmen, namentlich durch Verbreitung christlicher und christlich-sozialer Gedanken, zur Neubelebung des Volkslebens mitwirkt und den Zersetzungsprozeß im öffentlichen Leben nicht durch Anfeindung des Christentums oder grundlose persönliche Gehässigkeit gegen die einzelnen Juden befördert" (S. 120).

Er sah auf den Geist, der vom aufgeklärten, seelisch entwurzelten Judentum in Strömen ausging und nur allzuoft von „arischen Christen" allzubegierig aufgenommen und weitergeleitet wurde, und er forderte den **G r o ß a n g r i f f d e s G e i s t e s** gegen diese wahre jüdische Pest:

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

„Gegenüber der Agitation des Bösen, welche unser Volksleben un-aufhaltfam verdirbt, muß eine Agitation des Guten bewerkstelligt werden, ebenso energisch, rücksichtslos, offensiv wie jene. Furchtlos und treu müssen die Patrioten und Christen unter der Fahne des biblischen evangelischen Glaubens die Zerstörer der Nation und der Kirche bekämpfen“ (im Jahre 1891).

Wissen wir auch heute, daß ein neues Deutschland, will es den verseuchten Volkskörper endgültig vom Gift der Zersetzung befreien, nicht ohne gesetzgeberische Maßnahmen auskommen kann, so bleibt doch für die Haltung der Kirche in der Judenfrage die Einschränkung des deutschen Kirchenmannes bestehen. Sie sagt: Die Judenfrage ist erst in zweiter Linie eine Massenfrage, und der zielbewusste Kampf gegen die jüdische Gefahr hat mit Rassenhaß nichts zu tun! Mit dieser Stellung der Kirche muß und kann sich der Nationalsozialismus begnügen.

Aber fordert dieser nicht eben durch seine praktische Haltung den Widerspruch der Kirche heraus? Ist nicht der Kampf um die Rasse, den auch die Kirche segnen muß, einfach mit so vielen Verstößen auf der Seite der deutschen Bewegung verbunden, daß hier das Tischtuch notwendig zerschnitten werden muß? Liest man die Ausführungen des früher erwähnten D. Strathmann (a. a. O., S. 23 bis 25), könnte man so denken. Auch sonst fehlt es ja an derartig krassen Gegenüberstellungen nicht. Nun, die Kirche weiß: Hart im Raume stoßen sich die Sachen. Sie soll und kann mit einer gewissen Unbekümmertheit auf Äußerungen sehen, die gewiß „Entgleisungen“ darstellen, aber aus der Hitze des Kampfes verständlich werden. Sie wird vieles übersehen, denn

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



das, was unsere deutschen Männer heute mit derber Kraft aussprechen, reicht der zynischen Gemeinheit jüdisch verseuchter Presse und Agitation, die Jahrzehnte wie ein Sklavenpeitscher über unserm Lande gestanden und unsere Volksseele verwüstet hat, noch nicht einmal an die Knöchel. Ehe man den „fanatischen Antisemitismus der Nationalsozialisten“ als an „zynische Frivolität“ grenzend verdammt (Strathmann, S. 24), sollte man sich dies sagen oder gesagt sein lassen. Wir empfehlen unserer Kirche Großzügigkeit im Übersehen unwesentlicher Begleiterscheinungen des Kampfes gegen die jüdische Gefahr.

Eins freilich wird die Kirche nicht übersehen, und auch der Nationalsozialismus muß hier aufhören, denn hier geht es um das Wesentliche: Die christliche Wertung des Alten Testaments darf in keiner Weise in den Kampf um die Judenfrage hineingezogen werden. Daß diese Gefahr nahe liegt, kann niemand leugnen. Gerade im populären Bewußtsein fällt beides allzuleicht zusammen: Judentum und Altes Testament. Hier hat die Kirche eine ernste Sorge. Sie mahnt: „Gebet Gott, was Gottes ist!“ Für die christliche Kirche (beider Konfessionen) ist die Stellung zum Alten Testament eine Sache des Dogmas, und dieses bleibt nach Hitlers Grundsatz unangetastetes Gebiet kirchlicher Entscheidung. Es kann ja auch nicht anders sein. Die Kirche wird über ihre Lehre allein zu wachen haben und mit unbeugsamem Willen den Zeitströmungen trotzen. In der alttestamentlichen Frage die Stellung ändern, hieße Jahrtausende ins Unrecht setzen. Wer

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

das von der Kirche verlangt, heißt auf Granit. Hier ist Felsengrund: Altes und Neues Testament gehören untrennbar zusammen. Das Wort Gottes, die Urkunde der „großen Taten Gottes“, unterliegt nicht der rationalistischen Kritik als eine Sammlung menschlicher Kundgebungen über die Religion; im Gegenteil, es ist die Kundgebung Gottes, es ist Offenbarung. Gerade der Mittelpunkt der Schrift, Christus\*, der Gekreuzigte, Auferstandene und Lebendige, faßt die ganze Bibel zu einer Einheit zusammen. Wer daran tastet, vergreift sich an der christlichen Wahrheit selbst. Hier ist jede Diskussion für die Kirche ausgeschlossen.

Und nun muß ich als Mann der Kirche auch ehrlich fragen: Warum stößt man sich eigentlich gerade in der völkischen Bewegung an der heiligen Schrift des Alten Testaments? Hätte man nicht eher Grund, das Buch, das Gottes Ringen um die Seele dieses merkwürdigen Volkes malt, besonders festzuhalten? Irgend jemand hat das A. T. „das antisemitischste Buch“ genannt. Das ist es auch. Der Kampf der Propheten ist der Kampf gegen denselben Geist, den wir bekämpfen. Das Gericht über Israel ist das beglaubigte Urteil der Geschichte. Hier sind die besten, saubersten Waffen für den Kampf gegen die zerfetzen-

\* Die Frage der Rassezugehörigkeit Jesu Christi übergehe ich absichtlich. Sie hat für einen Lutheraner der bekennnistreuen Richtung, zu der ich mich mit strengster Überzeugung zähle, kein Interesse. Das Dogma der metaphysischen Gottessohnschaft des Heilands aller Welt läßt die Frage, ob Jesus „Jude“ war, ebenso wesenlos werden, wie unser deutsches Gemüt (siehe unsere Kunst!) sie als geschmacklos verurteilt.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

den Mächte des Volkstums zu finden. Hier ist auch der Weg der alleinigen Hilfe offenbart. Ich muß noch weitergehen: Wer das gewaltigste Kapitel des Alten Testaments mit ernstem Sinnen durchdenkt, der müßte als Glied in der deutschen Bewegung heute geradezu überwältigt sein von der Übereinstimmung der Idee: Jesaja 53,6 und der zentrale Satz des Programms der N. S. D. A. P. sind eins! Kürzer und treffender können wir nirgends hören, was U n h e i l u n d H e i l für unser Volk bedeutet. „Ein jeder sah auf seinen Weg —“, das ist das Unheil. Alle sollen auf den Einen sehen, den Kreuzesmann und Gottessohn, und werden durch ihn ein einiges Volk —, das ist das Heil!

Wer das Alte Testament ablehnt oder herabsetzt, der begibt sich nicht nur der besten geistigen Waffen gegen das unter dem Gericht Gottes und unter dem Völkerfluch stehende Judentum, sondern er verbaut auch sich und seinem Volk den Weg zum Christentum. Das alte ist und bleibt der Weg zum neuen Testament. Der geistvolle Houston Stewart Chamberlain hat in seinem großen Werk über „die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, das auch wir einst als Studenten mit Begeisterung verschlangen, das jüdische Volk das von Natur am wenigsten religiöse, wenn nicht das unreligiöseste, genannt. Ich halte dieses Urteil, das zweifellos in der völkischen Denkweise tief nachgewirkt hat, für verfehlt. Das Alte Testament zeigt jedem, der es wirklich kennt, eine leuchtende Kette der Höhen frommer Schau und der Herrlichkeiten religiösen Erlebens. Aber wichtiger ist und bleibt: Nicht religiöse Erlebnisse tragen dieses

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Buch, sondern den Weg der Offenbarung Gottes werden wir hier geführt. Darum ist es auch als Erziehungsbuch für die Kirche unentbehrlich. Wenn man es heute als Schulbuch absetzen und seine Erziehungsweisheit durch die germanische Götter- und Sagenwelt ersetzen will, so muß dagegen Einspruch erhoben werden. Seitdem die Kinder in der Schule vom Alten Testament fast nichts mehr hören, ist es mit ihrer Aufnahmefähigkeit für das Neue Testament wesentlich schlechter bestellt als früher. Und daß die — Hand aufs Herz! — doch ethisch oft reichlich verworrenen altnordischen und germanischen Stoffe den schlichten alttestamentlichen Geschichten an erzieherischer Kraft so ungeheuer überlegen sein sollten, möchte ich ins Reich neugermanischer Dichtung verweisen. Wir bleiben beim Alten Testament und sagen jedem, der die Kirche hier an ihrer pflichtgemäßen Haltung hindern will: Hände weg!

#### Besteht Gefahr einer völkischen Religion?

Unmittelbar im Zusammenhang mit dem Problem des Alten Testaments in der nationalsozialistischen Bewegung steht die Frage nach einer völkischen Religion überhaupt. Gegner und Freunde der Bewegung sehen hier die letzte und höchste Gefahr für die Kirche und das Christentum im deutschen Volk, wie auch für die Zukunft der Bewegung selbst. Helmuth Schreiner schreibt:

„Für die Zukunft des nationalsozialistischen Lebenswillens wird es entscheidend sein, ob er seine Hinwendung zu der Blutraigion Rosenbergs aufgibt oder nicht. Tut er das nicht, dann gibt es für die Kirche und ihre Verkündigung nur die Möglichkeit, seiner weltanschaulichen Haltung unerbittlich zu widerstehen und zu bekennen: wir glauben an den Heiligen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Geist. Der Glaube an das heilige Blut enthält den dämonischen Versuch, mit Hilfe einer Illusion den Menschen an die Stelle Gottes zu setzen" (a. a. O., S. 51).

Und in einer mir soeben noch, ehe meine Ausführungen abgeschlossen sind, zugesandten Sammlung „Die Kirche und das dritte Reich“ (Klos, Gotha), in der 23 deutsche Theologen verschiedener Richtungen oft seltsame „Fragen und Forderungen“ anmelden, gesteht der Marburger Professor Friedrich Heiler, es habe ihn in den zwölf Jahren seines Wirkens im deutschen Protestantismus nichts so erschüttert

„wie die Tatsache, daß weite Kreise der evangelischen Landeskirchen und Gemeinschaften Deutschlands sich völlig kritiklos einer politischen Bewegung in die Arme werfen, welche in ihren weltanschaulichen Grundlagen wie in ihren praktischen Auswirkungen mit dem neutestamentlichen Evangelium in unverföhnlichem Widerspruch steht“ (S. 38).

Er fußt dabei auf dem Urteil, daß Hitlers „Kampf“ und Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts“ einander ergänzende Bekenntnisse der Weltanschauung herstellen, die das nationalsozialistische „Dogma von Macht und Rasse“ begründen. Diese Weltanschauung bedeute die Zerstörung des vom Nationalsozialismus in seinem Parteiprogramm „scheinbar“ bekannnten „positiven Christentums“ (S. 41). Schließlich behauptet er:

„Vom Nationalsozialismus drohen der evangelischen Kirche im Augenblick größere Gefahren als von irgendeiner anderen Seite“ (S. 42).

Es geht hier also um die „Weltanschauung“ der Bewegung, die gleichbedeutend sein soll mit der „Religion des Blutes“, und ihr Kündler ist Alfred Rosenberg, von dem auch Schreiner, der im übrigen zwischen Hitler und Rosenberg genau zu unterscheiden versteht, was sich Heiler, der doch sonst so

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Untersuchungsfreudige, erspart hat, sagen zu müssen meint, sein Buch sei der Versuch, der Bewegung „eine religiöse Weihe zu geben“ (S. 33). Fast alle Kritiker des Nationalsozialismus von kirchlicher und christlicher Seite aus setzen hier den Angriff an. Mit dem „Mythus des 20. Jahrhunderts“, dem wenig gelesenen, aber viel genannten Buch Rosenbergs, vernebelt sich die Situation in höchst willkommener Vollkommenheit. Mit Grufeln wendet man sich ab: Das ist das Ende der Bewegung, ein Absinken in die Mystik des deutschen Blutes, oder wie man auf gewisser Seite noch derber sagt, ins Neuheidentum.

Was ist nun Wahrheit? Besteht hier wirklich die Gefahr einer völkischen Religion? Darauf ist einiges sehr Entnebelnde zu erwidern. Zunächst dies: Rosenbergs Buch ist eine Privat- und keine Parteischrift. Er selbst betont es in seinem Werk mehrfach. Die Parteileitung hat es mit aller Deutlichkeit erklärt. Es trägt auch keinen parteioffiziösen Nimbus an sich. Man erwidert darauf, aber der Verfasser sei doch der Hauptschriftleiter des amtlichen Parteiorgans und ein führender Außenpolitiker der Bewegung. Gewiß leitet er den „Völkischen Beobachter“, und zwar hervorragend; gewiß ist er Politiker im Dienst der Partei, und zwar ein nicht zu verachtender. Aber, sagt man, dann müsse er doch um seines anstößigen Buches willen von so leitendem Posten zurückgeholt werden. Ich erwidere: Eine seltsame Zumutung! Wo in aller Welt hat man jemals einen Mitarbeiter einer politischen Partei so betrachtet, als sei er der Leiter eines Jünglings-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

vereins? Auch wir Christen in der Bewegung lassen uns die Freude an dem Politiker Rosenberg nicht nehmen, und wir verbitten uns, daß man seine privaten Überzeugungen von außen her ins Parteiämliche erhebt, zumal wenn es sich um eine so ernsthafte literarische Arbeit handelt wie die des Verfassers, die man achten kann, auch wenn man ihre Ergebnisse restlos ablehnen muß. Hat es übrigens ein Mann, der sich vor der hohen Persönlichkeit Christi in Ehrfurcht beugt, auch wenn er den Weg zum Kreuzifixus nicht gefunden hat, verdient, zum Gegenstand einer wilden Heze von christlicher und unchristlicher Seite gemacht zu werden? Wir müssen Gottfried Feder in den näheren Bestimmungen zum Programm der N. S. D. A. P. und seinen weltanschaulichen Grundgedanken recht geben, wenn er nach erneuter Betonung des Bekenntnisses der Partei zum positiven Christentum — wohl auch im Blick auf die Rosenberg = Heze — schreibt:

„Die Partei als solche verbittet es sich jedenfalls, mit Wotanskultbestrebungen identifiziert zu werden, wie es von seiten der politisierenden Klerisei geschieht, wobei noch dahingestellt sein muß, ob derartige Bestrebungen überhaupt in belangreichem Umfang bestehen.“ (Das Programm der N. S. D. A. P., 71. Aufl., S. 62).

Letzteres aber ist das andere, was hier zur Klarstellung der Lage angeführt werden muß: Die Rosenbergschen Gedanken, die wir als Christen mit unserer Kirche ablehnen, sogar soweit ablehnen, daß wir sie für untragbar und unmöglich halten, spielen tatsächlich in der Bewegung keine irgendwie namhafte Rolle. Abgesehen von einigen Intellektuellen, die mit dem kirchlichen Christentum

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

zerfallen sind und hier Morgenluft wittern, wird es kaum Menschen aus dem großen Volk geben, die sich hier angezogen fühlen. Das bedingt nicht nur das umfangreiche Werk selbst, das gewiß nicht leicht zu lesen ist. Das bedingt die Sache. Die könnte im besten Fall eine „Geheimreligion der Gebildeten“, aber keine Volksreligion sein. Und was nicht für alle sein kann, hat im Nationalsozialismus keine Heimat. Wenn Schreiner sagt: „Der Typus der religiösen Haltung, die wir bei Hitler antreffen, wird . . . immer mehr zurückgedrängt . . . Der Typus Rosenberg siegt“ . . . (a. a. O., S. 36), so irrt er. Würde er in großen Volksversammlungen der Bewegung miterlebt haben, wie die Massen spontan ihren Beifall spenden, sobald einmal ein herzhaftes Bekenntnis zur Kirche, zum Glauben, ja zu Christus selbst von den Lippen des Redners kommt, — wie ich dessen klopfenden Herzens vielfach Zeuge war —, so würde er anders urteilen. Ich darf nach bestem Wissen und Gewissen unsere Kirche und ihr Volk beruhigen: Hier ist keine Gefahr.

Doch es kommen andere Einwände. Einer der bekanntesten ist die angebliche Äußerung Hitlers über die Bibel. Nach einer Schrift von Dietrich Eckart „Von Mose bis Lenin“, einem „Gespräch zwischen Dietrich Eckart und Adolf Hitler“, habe dieser die Lutherbibel eine Verherrlichung der „Satanbibel“ genannt. Auch in der oben angeführten neuesten Sammlung „Die Kirche und das dritte Reich“ taucht diese Verdächtigung auf. Sie ist eine Verdächtigung. Hitler hat dem Gauführer von Köln, Dr. Robert Ley, erklärt: „Die Schrift ist

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



eine freie Komposition von Eckart; das Gespräch hat in Wirklichkeit niemals stattgefunden.“ Das Buch wurde auf Anordnung des Führers aus dem Buchhandel zurückgezogen und ist heute nicht mehr käuflich. Das sollte genügen. Mit den angeblichen Bemerkungen Hitlers über die Reformation, Luther und Paulus, mit denen auch eine eifrige Heze betrieben wird (siehe das Flugblatt des „Volksdienstes“: „Was ist Wahrheit?“), dürfte es eine ähnliche Bewandnis haben. Bei näherem Zugriff löst sich alles in Dunst auf.

Zum Schluß ein Wort zu den Sätzen in Hitlers Buch, welche die christliche Mission kritisieren (Mein Kampf, S. 445 – 46). Sie dürfen nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden; im Gegensatz zu den brennenden Aufgaben am eigenen Volk ist diese Ablehnung der Mission zu verstehen. Und ist das nicht längst das durchgehende Urteil der Gebildeten im Volk? Was ist also Besonderes dabei, daß auch Hitler dieser Auffassung verfällt? Man könnte höchstens sagen, es wäre ein Wunder, wenn es anders wäre. Selbstverständlich entschuldigt das die Sache selbst nicht. Hier irrt der Mann, der unser politischer Führer, aber nicht unser religiöser Papst ist. Und die Kirche wird diesen Irrtum richtig stellen, wie sie ihm überall entgegenzutreten hat, wo er ihr begegnet. Sie weiß auch, daß die das Werk der Weltmission wirklich mit Herz und Tat tragende Gemeinde immer nur klein ist. Aber wo wirklich lebendiges Kirchentum ist, das in die letzten Tiefen der Volksseele greift, da ist auch die Liebe zur Mission fest verankert. Man denke etwa hier bei uns an die lutherischen Gemeinden

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

in der Lüneburger Heide. Ihre Hermannsburger Missionsfeste sind wahre Volksfeste. Gerade dort aber hat die nationalsozialistische Bewegung ein treues Volk hinter sich. Hat sie der Liebe zur Mission Eintrag getan? Ich habe es bisher nicht gehört und hoffe es auch nicht hören zu müssen. Denn das wäre eine Versündigung am Christentum und am Deutschtum. Übrigens hat die moderne Missionsarbeit, die auf der hohen Wertung des Volkstums beruht, keine Kritik von völkischer Seite zu scheuen. Das sei zugleich festgestellt. So glaube ich, daß auch hier die Bedenken und Sorgen sich zerstreuen lassen.

Die Gefahr einer völkischen Religion, die durch die nationalsozialistische Bewegung heraufgeführt werden könnte, besteht nicht. Strömungen dieses Geistes kommen und gehen. Wie sollte es auch anders sein? Spengler schrieb schon vor einem Jahrzehnt:

„Härte, römische Härte ist es, was jetzt in der Welt beginnt. Für etwas anderes wird bald kein Raum mehr sein. Kunst — ja, aber in Beton und Stahl; Dichtung — ja, aber von Männern mit eisernen Nerven und unerbittlichem Tiefblick; Religion — ja, aber dann nimm dein Gesangbuch, nicht den Konfuzius auf Büttenspapier, und gehe in die Kirche!“ (Pessimismus, 1921, S. 19).

Die Surrogate des Christentums haben keine Nähr- und Wehrkraft, sie sind blutarme Gebilde vom grünen Tisch. Sie haben darum auch ein kurzes Leben, heißen sie nun „Deutscher Gottglaube“ oder „Mythus von der germanischen Seele“ oder sonstwie. Sie bringen es höchstens bis zu einer Dekorationsrolle im Leben der Nation und des einzelnen; eine Blinddarmentzündung mit tödlichem Ausgang wirft ihre ganze Weltanschauung um. H a l t , K r a f t

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

und Trost gibt nur die Kirche mit Bibel und Gesangbuch und ihr Glaube an Christus, dem sich einst die Vorfäter freiwillig erschlossen haben, während nur ein Stamm den Zwang des aufgebürdeten Glaubens, übrigens aus sehr verständlichen politischen Gründen, tragen mußte. Im Gang der Jahrhunderte sind Christentum und Deutschtum bei Sturm und Stille zusammengewachsen, unzertrennlich für immer. Wer sie trennen will, ist ein Mörder an der Zukunft der deutschen Nation. Das weiß der Nationalsozialismus so gut wie die Kirche es weiß. Um ängstliche Bedenken, die sich trotz aller Gegenbeweise noch einstellen mögen, zu bannen, führe ich schließlich noch eine programmatische Erklärung an, die der Abgeordnete Buttman im Bayrischen Landtag (April 1931) abgegeben hat:

„Nach der Erklärung unseres Führers soll nicht eine neue Weltanschauung an die Stelle des christlichen Glaubens gesetzt werden . . . . Wir haben wiederholt den Beweis dafür geliefert, daß die Rasse von uns nicht höher gestellt wird als die Religion; aber daß die Rasse etwas Gottgewolltes ist, wird von uns mit aller Deutlichkeit betont . . . . Positives Christentum heißt im Sprachsinne selbstverständlich das Christentum, wie es heute vorhanden ist.“

Ich denke, es braucht im Nationalsozialismus niemand um sein Seelenheil aus völkischen Gründen besorgt zu sein.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Ausblick

Wir stehen am Ende unseres kurzen Frageganges. Wir haben bei ehrlicher Prüfung gesehen, wie sich die Sorgen und Bedenken der Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus fast alle zerstreuen ließen. Nicht durch „künstliche Umdeutungen“, Abschwächungen und „gewalttätige Verzerrungen des Neuen Testaments“, wie Heiler (a. o. D., S. 41) sie den nationalsozialistischen evangelischen Pfarrern zuschreibt, sondern durch die Kenntnis der Wirklichkeit auf beiden Seiten. Aus Literaturbelegstellen läßt sich alles beweisen, wie jeder weiß. Das letzte Wort spricht das Leben selbst. Wir glauben, daß es eindeutig redet, daß es ruft und schreit: „Kirche, erkenne deine Stunde! Strecke der deutschen Bewegung mit Liebe beide Hände entgegen!“ . . . .

Dieser Ruf aber gilt auch umgekehrt. Auch die große Bewegung muß auf die Kirche hingewiesen werden. Nur durch den christlichen Glauben kann sie Tiefe gewinnen und Tiefe behalten. Darum heißt es: „Nationalsozialismus, erkenne auch du deine Stunde!“ Es ist ein Gedanke von herzbezwingender Kraft: Die große deutsche Volksbewegung hat heute schon großen Massen der Arbeiterschaft ihr Vaterland wiedergegeben, das ihnen der seelenverödende Marxismus mit seiner internationalen Phrase und seiner verbrecherischen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Klassenkampfhebe geraubt hatte, und sie wird ihr Werk, verlorene Heimat wiederzugewinnen, fortsetzen und vollenden; wo aber das irdische Vaterland wieder geliebt wird, da keimt auch die Liebe zum ewigen Vaterland auf; hier kann die nationalsozialistische Bewegung der Kirche helfen, das heimgekehrte Volk zu Gott und Christus zu führen, indem sie es an die Pforten der Kirche führt. Wir wollen hier deutlich sprechen: Nicht das ist das Ziel, als Partei zur Macht zu kommen, sondern dies, die Bewegung zum Siege zu tragen und das deutsche Volk leiblich und seelisch wieder zu einigen. Darum gehört die Heimführung zum Christentum mit zu dem großen Befreiungswerk. Im italienischen Faschismus ist das nicht vergessen. Der faschistische Soldat hat in seinem Katechismus das Gebot zur treuen Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten täglich vor sich. Wir können das vielleicht nicht nachahmen, denn Deutschland ist nicht Italien, und der Nationalsozialismus ist nicht der Faschismus. Aber etwas von der schlichten Treupflicht deutscher Menschen zur Kirche dürfte auch der Erziehung einzufügen sein, die der Nationalsozialismus leistet. Wo bisher im deutschen Land nationalsozialistisch regiert wurde, hat man in dieser Richtung auch schon Schritte getan, nicht nur durch die Erschwerung des Kirchenaustritts, sondern vor allem durch die christliche Bestimmung der Schule. Gehe man nun im Großen noch einen Schritt weiter, verpflichte man die deutschen Menschen, voran die deutschen Männer, die Kirche zu achten und die Verbindung mit ihr zu suchen —, der Segen für Volk und Vaterland wird unermesslich sein!

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Im einzelnen ließe sich noch vieles sagen, anregen, wünschen, erbitten und erhoffen. Wir begnügen uns, das Signal am Wege hochgezogen zu haben: Kirche und Nationalsozialismus k ö n n e n sich finden! Nun gehe jeder an seine Aufgabe und denke an Deutschlands Heil! Hinter dem Nationalsozialismus steht Deutschland, hinter der Kirche steht der ewige Heiland und Herr. Ein Deutschland ohne Christus ist immer ein heillooses Deutschland, Christus allein ist das Heil der Nation. Auch das dritte Reich wird nicht das Reich Gottes sein, niemand braucht uns dessen zu gemahnen. Wir warten im Glauben eines ewigen Reiches nach allen Reichen dieser Welt. Aber das neue Deutschland soll dem Geist des Herrn offener stehen und unserem Volke eine lichtere Heimat sein als das Land von gestern und heute. Das ersehnen, erglauben und erbeten wir, und dem gilt unser gigantischer Kampf. Der Herr sei gnädig und segne diesen Kampf! Der Herr segne unsern Führer und sein Volk!

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

OKR STUTTGART

Stg117

004 143 3



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**